N
VII
7/e

N VII
7/2

23359/P
68083

Chymischen Schau-Platzes Vortrab/

Das ist:

Gründliche Anleitung

Zu der wahren

CHYMIE,

Worinnen begriffen

Der Animalien/ Vegetabilien/ Mineralien und Metallen Ursprung und Kräffte/ Wachsthum und Verwandelung/

Aus selbst eigner Erfahrung mit unumstößlichen Gründen bewiesen und erkläret/

Durch

Johann Gerhard Leursen.

Sap. c. 12. *v.* 1.

Und dein unvergänglicher Geist ist in Allen.

Franckfurt am Mayn/ 1708.

Vorrede.

Unstiger Leser. Was Petrarcha l. I. c. 44. meldet: Es solten die allein Bücher schreiben / die es wissen und können / die andern aber solche lesen und zuhören; wird bey vielen heutigen Scribenten wenig in acht genommen; massen des lahmen Zeuges soviel heraus kömt / daß die Liebhaber fast überdrüssig werden; Zwar die fürwitzige Welt wil immer was neues haben: aus Einbildung? was neu / müsse nothwendig gut seyn / befinden sich doch zum öfftern betrogen. Ob es zwar nicht ohne / daß unter vielen unnützlichen noch manches nützliches herauskömmt / so machen doch die schlechten / die guten nur theurer; Es wäre endlich noch zu entschuldigen / unter dem Schein / daß

kein Buch so gering / man finde etwas darinne / so den Wehrt bezahle / wann sie nicht fast insgemein von Wort zu Wort ausgeschrieben / und nur neue Nahmen fürgesetzet / so ja / welches das ärgste / was neues darbey / lauter Verachtung und Tadelung wäre ; solten billig bedencken / daß tadeln keine Kunst / aber besser zu machen / das Werck den Meister lobe. Es solte keiner ein Buch verachten / er habe dann ein bessers gemacht / und solte keiner Bücher schreiben / er habe es dann zuvor gelernet ; Ein jeder / er sey Handwercksmann oder sonst / solte von seiner eigenen Erfahrung schreiben / dann das kan ein jeder am besten / der damit umgehet / ungeachtet aller Spötter und Neid-Hamel / in Betrachtung / wann sonsten gelehrte Leute von Dinge schreiben / die sie nicht verstehen / als ihrer etliche gethan haben / dasselbe so abgeschmackt heraus kommt / daß sie hernach von denen / in der Sach Verständigen darüber nur ausgelachet werden / ob es gleich bey den Unwissenden groß Ding scheinet / dann es soll ein jeder mehr auff die Warheit als auff die Person sehen. Es ist mancher gemeiner Mann in der Experientz so erfahren / daß er wol ein Buch schreiben könte / allein weiln

es

es der Spötter so viel gibt / die alles tadeln und selbst nichts bessers wissen / sich scheuet / und seine Wissenschafft mit in die Grube nimmt / dahero viel Künste / die die Alten gewust / bey uns verloschen. Es thun einem offtmahls die Ohren wehe / wann man von so jungen Maulaffen / die etwa ein paar Jahr in ein Buch gegucket / so viel schimpfliche Reden anhören muß / und diese Menschen insgemein thun entweder der Sache zuviel oder zu wenig / selten können sie die Mittelmaasse treffen. Ein weiser Mann hingegen wird selten etwas zu sehr schelten und selten was zu sehr loben / doch eher loben als schelten. Dieses alles aber muß einer der Bücher schreiben will nicht achten / wann er sonsten nur seiner Kunst gewiß ist / und es nicht um eigene Ehre oder Gewinns wegen thut / sondern GOtt zu Ehren / dem Nechsten und gemeinen Wesen zum besten. Ich hätte längst gerne und zwar anfangs da ich mich ins Chymische Studium begab / eine ausführliche / deutliche / gründliche Beschreibung der Mineralien gehabt / doch keine haben können / unangesehen ich mir alle Chymische Bücher die jemahls herauskommen / bey die Hand geschaffet. Theobaldus zwar hat Arcana Naturæ heraus ge-

ben/ so man solches Buch mit Basilii Valentini ersten Theil seines Berg-Büchleins conferiret/ ist es von Wort zu Wort eben dasselbe Buch; Also pranget mancher mit eines andern Federn; deßwegen ich bey die 20. Jahr selbsten die Berge müssen durchstreichen/ die Kohlen brennen/ und die Dinge experimentiren und zu meinen Zweck zu gelangen. Weil nun keiner oder doch sehr wenig solcher Art Scribenten sich bemühen oder Gedult nehmen/ der Alten ihre Meynung und Sinn zuverstehen oder zu ergründen/ sondern aus falschen Wahn ihr blosses Verachten vor Klugheit schätzen: Da doch die Alten keine Narren gewesen/ sondern sehr herrlich und klüglich geschrieben/ den Geist GOttes völliger gehabt/ als vielen heutigen Scribenten ermanglet/ die durch den Hoffarts Geist angeblasen sich allein klüglich erachten/ hat mich bewogen der guten alten Vorfahren Ehre zu retten und ihre Schrifften wieder an das Tagelicht zu geben/ mit nothwendigen Erinnerungen und vielfältigen Erleuterungen/ nicht aber mit solchen dunckelen Worten/ die selbsten einer Erklärung bedürffen/ wie bey vielen der böse Gebrauch/ welche nur Ruhm in künstlichen Worten suchen/ sondern

dern hell und klar / daß es auch alle einfältige Leute verstehen können / so ihnen es GOtt der Allerhöchste zuläſſet / ohne dessen Willen alle Schrifft dunckel und unverständlich; Zu dem Ende habe diesen Vortrab / worinn mich der möglichsten Kürtze beflissen / als einen Vorläuffer des grossen Wercks / zu einen Jngang der alten Schriften / der klugen / doch nicht klugen Welt zum ersten vorstellen wollen / damit diejenigen so Lust und Liebe zu der wahren Chymie tragen / GOttes und nicht ihre eigene Ehre suchen / den armen Nechsten zu Dienst und Nutz / der Natur Geheimnisse zu erforschen / verlangen tragen / nicht aber allein vergänglichen Reichthum zu erschnappen / noch einigerley Ansehen / Würde / Pracht oder in schnöder Wollust zu baden begehren / verspühren und sehen mögen / was es um die wahre Chymie eigentlich für eine Beschaffenheit habe / wer dazu tüchtig oder untüchtig / was grossen Nutzen daraus zu ziehen / so sie rechtmäßig gebrauchet / hingegen was grosser Schaden davon zugewarten / so einer unbedachtsam hinein plumpet und sich ein jeder hierinn spiegeln und beschauen möge / ehe er etwas darinn anfänget / sich zuvor wohl examinire / so er

sich dazu tüchtig befindet / getrost fortfahre / vor allen Dingen aber den Grund und die Warheit zu erforschen / sich äusserstes Fleisses bemühe / ehe er Hand anleget / noch einigen Kosten anwendet. Wer sich aber hingegen dazu nicht tüchtig befindet / beyzeiten davon ablasse / sich vor Schaden hüte / dabey gedencke: **Daß wir nicht alle können Römische Käyser werden:** Was ein Mensch nicht haben soll / das soll er auch nicht begehren / massen GOtt zwar viel tausend Menschen erschaffen / aber einen zu diesen / den andern zu was anders; so ist demnach auch die Chymie nicht für alle Menschen / das mercke wer da mercken kan. Will nun einer meiner treuen Warnung nicht nachkommen / der mag mit Schaden die Warheit selbst erfahren.

Verzeichniß der Capitel in diesem Vortrab.

1. Cap.

Von dem Drey-Einigen GOTT dem Urheber/ Fortpflanzer und Erhalter aller Dinge.

2. Cap.

Von der Natur insgemein / und insonderheit von Spiritu Mundi, so auch Spiritus Mercurii genannt.

3. Cap.

Von der Prima Materia aller Dinge / so wol der Animalien / Vegetabilien als Mineralien und Metallen insgemein und in insonderheit.

4. Cap.

Von den dreyen Anfängen / wie auch vom Alcali und Acido/ so von den alten Sulphur und Mercurius genannt.

5. Cap.

Von den vier Elementen.

6. Cap.

Von der Quinta Essentia.

7. Cap.

Von den Animalien.

8. Cap.

Von den Vegetabilien.

9. Cap.

Von den Mineralien und Metallen.

10. Cap.

Von der Verwandelung aller dreyen Reiche des Animalischen/ Vegetabilischen und Mineralischen/ eins in das ander.

11. Cap.

Von der Tinctur der Menschen und Metallen.

12. Cap.

Ursachen und Hinderniß warum ihr so wenig zu dem Geheimniß der wahren Philosophie und Tinctur gelangen.

Chy-

Chymischen Schau-Platzes Vortrab.

Das I. Capitel.

Von dem Drey-Einigen GOTT dem Urheber/Fortpflantzer und Erhalter aller Dinge.

Emnach der Allerhöchste Drey-Einige GOTT als der Schöpffer/ Fortpflantzer und Erhalter aller Dinge/ in allen Dingen/mit allen Dingen und durch allen Dingen seine Würckung sehen und spüren lässet / und sich durch alle Dinge offenbaret / ist nicht mehr als billig / daß wir von ihm als den Anfang und das Ende/den Anfang machen. Von ihm aber vollkommen und nach Gebühr zu schreiben/ stehet in keines Menschen Gewalt / sondern nur so viel als er sich selbsten in des Menschen Seelen-Verstand offenbahret / wir auch zu unserm Chymischen Zweck vor nöthig erachten. Sintemahl von seiner Allmacht / Barmhertzigkeit / Gnade / Güte und Wahrheit/ und überaus grossen Liebe zu den menschlichen Geschlecht / und zu allen bußfertigen Menschen / wie auch hingegen von seiner strengen Gerechtigkeit gegen die boshafftigen / muthwilligen Sünder und Verächter

seiner

seiner überaus grossen Gnade / nach Gebühr zu schreiben / würde allhie zu weitläufftig fallen / und zu weit in die Theologia lauffen / wiewol die rechte Chymi mit der rechten Theologie genau verbunden ist. Es soll aber ohne Licht von GOtt zu reden sich kein Mensch unterfangen / weil er ist das allerlieblichste / holdseligste / herrligste / süsseste / freundlichste / sanffteste Wesen aller Wesen / ein von Ewigkeit her in sich selbst bestehendes / und in alle Ewigkeit immerwährendes / unbegreiffliches / unverzehrendes △ aus welchen des Lichtes-Glantz / das süsse Hertz J. C. von Ewigkeit zu Ewigkeit immer gebohren / und aus welchen beyden der H. Geist als die liebreiche Wärme und das sanffte Sausen / von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar ausgehet / die Menschen-Kinder erleuchtet und in alle Wahrheit leitet und führet; Dieses unzertrennliche / unbegreiffliche Wesen aller Wesen erhält alle Dinge / trägt alle Dinge / würcket in allen Dingen / offenbahret sich in allen Dingen / begreifft alle Dinge im Himmel und auf Erden / wohnet in sich selbsten / kan alle Dinge zu nichte machen / verzehren; und wird doch von keinem Dinge begriffen / als wo es sich selbsten offenbahret / nemlich in seinen Geschöpffen der gantzen Natur und Creatur / insonderheit in den Menschen als dem vollkommensten Geschöpff dieser Welt / daher auch David sagt in dem 36. Psalm. v. 10. **bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Licht sehen wir das Licht.** Er ist nicht allein das Leben unsers Lebens / sondern auch aller Dinge Leben bestehet in ihme / und kan ohne ihme nichts gewürcket noch fortgepflantzet werden / weil in dem allerinnersten Grunde aller Din-

ge unbegreifflicher Weise wohnet und würcket / und sich also bey den Ebräern in dem allerinnersten Theil des Tempels **in dem Allerheiligsten geoffenbahret**/ Levit. cap. 16. v. 3. Wie auch Moses von ihm sagt im 5. Buch cap. 30. v. 14. Siehe er ist nahe bey dir **in deinem Munde und in deinem Hertzen**/ entweder nach seinem Zorn oder nach seiner Gnade ist er bey allen Menschen / sie mögen seyn Juden / Heyden oder Christen; vor allen Dingen die demüthig und zerschlagenes Geistes sind / als Esaia cap. 57. v. 15. zu sehen. Und nicht allein bey den Menschen / sondern auch bey allen Geschöpffen / sowol unmittelbahrer Weise / als auch mittelbarer Weise / durch die Natur eines jeden Dinges / er offenbahret sich in mancherley Gestalten/ Bildern / Figuren / Farben/ Geruch und Geschmack/ er kan sich in allerley Gestalten sehen lassen / und ist doch keines seine rechte Gestalt/weil er alles in allem ist/ und dahero verboten ihm kein Bildniß zu machen/ Exod. cap. 20. v. 4. Es könnten noch viel Sprüche aus dem N. T. hier angezogen werden / so wir aber geliebter Kürtze halber vorbey gehen / alle Natur und Creatur ist ohne ihm todt. Daraus sehen nun die Liebhaber der Chymie, wer mit ihm nicht wohl daran ist / ohne ihm einig Werck nicht anfangen noch fortbringen kan / dann er allein / hat dich / mich und alle Dinge in seinen Händen.

Das II. Capitel.

Von der Natur insgemein / und insonderheit von Spiritu Mundi so Spiritus Mercurii genannt.

WAnn wir die Natur betrachten / so befinden wir / daß sie aus der Ewigen ihren Ursprung / und GOtt der Allerhöchste dieselbe in das irrdische Geschöpff gesetzet / als ein grosser vornehmer Künstler oder Meister seine Gesellen in die Werckstatt / darinnen zu arbeiten was er ihnen befiehlet. Dieselbe bestehet nun blos in den Willen GOttes / und muß würcken / wo zu sie GOtt ordiniret mit eben der Gewalt als der Meister über den Gesellen / will GOtt / so muß die Natur / will GOtt nicht / so feyret die Natur; Ihre Gehülffen womit sie arbeitet / ist das Obergestirne samt den Planeten / die haben ihre Geister sowol als andere Geschöpff / wodurch sie sich bewegen / die müssen auf ihren Befehl auf und absteigen / durch ihre Ascendenten und Descendenten, die obern Kräffte mit denen untern bewegen / vereinigen / schwängern und also herfür bringen aus der untern Welt / was der Schöpffer in der Erschaffung ausgesprochen und befohlen hat / und noch täglich / stündlich / augenblicklich befiehlet; Dieselben können wir mit unsern Augen nicht sehen / es sey dann mit GOttes Zulassung / welches doch sehr wenig Menschen wiederfähret. Die Natur nun ordiniret jedes Geschöpff und erhält es darinnen / als es der Schöpffer in der Erschöpffung befohlen; als die Animalien Animalisch / die Vegetabilien Vegetabilisch / die Minera-

neralien Mineralisch / und so fortan / doch solcher gestalten als es ihr vorgelegt wird / theils von dem Schöpffer selbst / theils nach dessen Willen / von dessen vornehmsten Geschöpff / den Menschen / welchen GOtt zum Herrn als einen Vice-Roy über die irrdische Welt gesetzet hat / mit diesem Vorbehalt / daß des Menschen Willen an Gottes Willen gebunden / und jener ohne diesen nichts thun / würcken / befehlen noch vollbringen vermag. Zu dem Ende gebraucht sich die Natur ihrer Handwercks-Zeuge / gleich wie der Gesell in der Werckstatt / weche von eben der Materia gemacht als die Materia selbst darinn gearbeitet werden soll / die von etlichen theils Spiritus Mundi, theils Spiritus Mercurii genannt wird / so daß sie ein unsichtbares doch würckliches Wesen / hat seinen Sitz in der Wärme oder △ so durch die Bewegung sich entzündet und also dadurch würcket / dasjenige herfürbringet / was werden soll. Diese Bewegung verursachet die Natur / wird von den alten die Natur genannt. Dahero findet man bey den alten nichts vom Spiritu Mundi oder Spiritu Mercurii, sondern so sie gesehen haben / daß durch die Vermischung der Dinge in ein ander Ding herfür kommen / haben sie gesagt / das ist sein Natur / ist eben so gar übel nicht geredet / ob sie es gleich nicht so genau betrachtet / man mag es nennen wie man will / ist eben eins und doch nicht eins / dann du siehest wann die Materien zusammen kommen so erreget die Natur den Spiritum Mercurii oder Mundi zur Bewegung / und die Bewegung verursachet die Würckung / und durch die Würckung wird dasselbe das werden soll. Lässest du aber die Materia al-

leine / so würcket die Natur doch fort / und der Spiritus Mundi oder Mercurii so eigentlich in der Materia stecket und ein Stück der Materia mit ist / giebt sich in eine Fäulung / dann die Natur arbeitet immer fort / und der Spiritus Mercurii ist ein Geist der immer fort will / massen es GOtt so ordinirt / daß es so seyn muß; wann nicht die Natur in einer steten Bewegung wäre / so würde das Welt-Gebäude nicht bestehen können. Darum ist es eine subtile Philosophie, die Natur und den Spiritum Mundi oder Mercurii zu unterscheiden. Gleich wie aber eine ewige Natur / also muß auch eine irrdische seyn / welche aus jener urständet / und diese Natur hat ihr Handwercks-Zeug / damit sie arbeitet wie obgedacht und in folgenden Capitel weitläufftiger ausgeführet werden soll / insonderheit da wir von den 3. Anfängen / darunter der Spiritus Mercurii wieder herbey muß / handeln werden / zuvor aber wollen wir besehen

Das III. Capitel.

Von der Prima Materia aller Dinge so wol der Animalien / Vegetabilien als Mineralien und Metallen insgemein und insonderheit.

DJe erste Materia aller Dinge ist ein wässerichtes mit Schwefel vermischtes Salinisches Wesen / so wol in den Animalien / Vegetabilien als Mineralien und Metallen / welche bloß in den Matricibus und in der Kochung unterschieden / so der Schöpffer in der Erschaffung durch sein

Wort der Natur eingebunden/daß sie aus einer Materia vielerley Dinge machen muß/gleich wie ein Meister der in Eysen oder Thon arbeiten/und daraus allerley Zeug machen läst/als Schüsseln/Teller/Potte/Kacheln und dergleichen mehr. Dann im Anfang da GOtt Himmel und Erden schuff/schwebete der Geist GOttes auf dem Wasser/und war alles lauter Wasser/da hat GOtt aus dem Wasser die Erde geschieden/vermittelst einer geschwinden Kochung ist ein Theil Wasser zu Erde worden/daß das Trocken sonderbar kommen und das Wasser auch sonderbar; wie dieses zugangen/wissen wenig Menschen/sie seyn dann in der Chymie erfahren/darum kan auch kein Philosophus recht philosophiren er habe sich dann in der Chymie geübet/oder er habe es durch sonderbare Revelation von GOTT/welches doch selten zu geschehen pflegt/doch ist es möglich/massen GOtt seine Gaben mittelbarer und unmittelbarer Weise austheilet/wie es ihm gefället/solte demnach niemand die Chymie verachten/sondern in Ehren halten/und so viel als seine Mittel zuliessen sich darinnen üben/würde den Nutzen wol befinden; ferner zu unsern Zweck. So könte das Trocken oder Erde nicht bestehen/ohne das wässerichte salinische Wesen/woraus alle Dinge wachsen/wann das von der Erden geschieden wird/so ist das residuum ein Staub/woraus mit grosser Mühe ein Glaß zu machen/und auch wieder Wasser/wie dieses durch die Erfahrung aus allen Dingen zu erweisen/ich sage nicht daß das gemeine (⊖) Saltz oder Salpeter/oder der Vitriol, oder sonsten was dergleichen es seye/sondern ich sage es stecket darinn als wie die

Seele im Menschen / kanst du es nun daraus scheiden / so bist du ein rechter Künstler / und zwar ist es nicht allein in diesen / sondern in vielen andern / ja in allen Dingen der gantzen Welt / es ist nicht Lufft / noch Wasser / noch Erden / kan doch nicht allein in allen gefunden / sondern auch dazu gemacht werden. Ist demnach wie obgemeldt die Prima Materia gantz einerley / und nur in der Kochung und in den Matricibus unterschieden welche eben wie unterschiedliche Formen seyn / darinn der Meister das geschmeltzte Eysen oder Ertz laussen läst. Wo aus einer Materia wie bereits auch gedacht vielerley Dinge werden / als Kugeln / Pomben / Hafen / Schüsseln / Kroppen / Pötte / Kessel / Pfannen / Ofen-Platten und dergleichen vielerley mehr. Nachdem nun die Materia in eine Matrix kommt / dessen Nahmen bekommt sie auch. Und gleich wie eine jede Form einen eignen Nahmen hat / so hat auch eine jede Matrix einer eigenen Kochung vonnöthen / eine schwach die andere stärcker / was in die Animalische Matrix kommt / das wird und heist Animale, was in die Vegetabilische / das wird und heist ein Vegetabile, was in die Mineralische / Minerale, nun hat das Animale mehr Wärme vonnöthen als das Vegetabile, das Minerale und Metall aber bedarff die meiste Kochung. Ist also wie gemeldt die Materia insgemein einerley / alleine der Unterscheid und die Materia, eines jeglichen Reichs insonderheit ist / in den Matricibus und in der Kochung; Dann die Prima Materia eines Menschen ist der menschliche Saame in des Weibes Matrix mit dem männlichen Saamen vermischt / woraus nothwendiger Weise nichts

anders

anders als ein Mensch werden kan / durch Hülffe der Natur; also auch mit den Vegetabilischen Saamen / wann der in die gedüngete Erde / welche die Vegetabilische Matrix, geworffen / ist er Prima Materia Vegetabilis, woraus nichts anders werden kan / als das Vegetabile wovon der Saame ist. Und eben also auch mit den Mineralien und Metallen / wie in folgenden Capiteln wir ferner erweisen und demnach schreiten in

Das IV. Capitel.

Von den drey Anfängen / wie auch vom Alcali und Acido, so von den Alten Sulphur und Mercurius genannt.

ES ist heut zu Tage unter den Gelehrten ein grosser Streit ob sie das primaterialische Ding sollen nennen Alcali oder Acidum, Sal oder Sulphur Mercurius, Spiritus oder Corpus, in Summa sie wissen fast nicht was für einen Nahmen sie ihn geben sollen; Daß auch dannenhero etliche so die Chymie von aussen angesehen / sich nicht gescheuet haben / sie eine gantz gewisse Ungewißheit zu nennen / ist in Wahrheit verwundrens wehrt / daß solche gelehrte Leute sich so sehr um die Schale zancken / und davon so vergeblich disputiren mögen / daß einem fast der Bauch wehe thut wenn man ihre Schrifften von so überaus vielen Worten und wenig Kräfften lieset. Wofern sie sich so sehr bemüheten den Kern herfür zu bringen / als um die äussere Schale sie herum dantzen / würden sie wan sie den herfür gebracht endlich

selber ihrer Thorheit lachen müssen. Dann es ist doch / wie in vorhergehenden Capitel gedacht / nur eine eintzige Materia eine Substantz / ein Wesen / ob du ihn gleich hundertley und mehr Nahmen gebest. Die es Alcali oder Alcidum nennen / wollen den Sulphur gantz ausstossen / wissen doch nicht ob es der gemeine oder Philosophische ist / ob sie sich gleich deswegen sehr bemühen / und ein hauffen Lappalien daher bringen / sich damit grosse Dinge einbilden / so ist doch der gemeine Sulphur ein Corpus an sich selbst / der das primaterialische Wesen eben so wol in sich hat / und ohne dasselbe nicht bestehen könte / da machen sie so ein langes und breites drüber / daß es bey den Unwissenden groß Ding scheinet; wann es aber aus ist / ist man so gelehrt als zuvor; ein hauffen Wort und weiter nichts. So wird die gute Zeit übel angelegt / und die neugierige Welt mit Neugierigkeit betrogen; Wollen die Dinge nun so subtil und philosophisch machen / daß sie gar nichts mehr machen können. Ja nicht mehr wissen was sie suchen / noch wo sie suchen sollen. Worüber schon zu seiner Zeit Sendivogius in seinem güldenen Tractätlein Tract. 1. sagt: **Daß wann die Natur bey Erzeugung des Menschen ihr Recht nicht so steiff hielte / und es uns nicht so öffentlich vor Augen wäre / wir Wunder sehen würden / was seltzame Dinge wir vornehmen würden**: Darum geschiehet auch / daß viel Laboranten so unbesonnener Weise chymistisiren / dasjenige nicht finden was sie suchen; sondern gantz andere Dinge. Dieweil sie in der Chymie nicht zuvor den Grund erkennen / und gantz widerwärtige Dinge vermischen /

oder

oder auch / ob sie gleich die rechte Materia, nicht der Zeit können erwarten / sondern dieselbige aus Mangel der Erkänntniß in der Blüte ersticken. Wie ferner in den Capitel von den Hinderniſſen gehandlet werden soll. So sage ich demnach daß GOtt durch die Natur einfältig würcket; auch die gantze Natur nichts anders als ein Circkel der anfänget wo er zuschlieſſet / und zuschlieſſet wo er anfänget. Dahero die Uhralten eine Schlange gemahlt / die sich selbst den Schwantz friſſet / und also doch immer fort wächset und eine Schlange bleibet. Ob nun gleich etliche von den Alten / zwey / als Corpus und Anima, nemlich das fixe oder gekocht / Corpus; das flüchtige oder ungekochte / Spiritus oder Anima nennen / auch so wol bey unserer Zeit als in vorigen Seculo schon etliche von dreyen geschrieben / als: Sal, Sulphur und Mercurius, und also das eintzige Wesen in 3. theilen / da sie das gantz flüchtige Mercurius, das nach dem flüchtigen so halb gekocht und noch halb rohe / Sulphur, das gantz fixe oder gekochte aber / ☉ genannt / so ist es doch dem Gesichte nach nur unterschieden / in der That aber alle drey nur einerley Art und Würckung; massen das flüchtige fix / und das fixe flüchtig gemacht werden kan / welches alles an der Kochung lieget. Gleich wie nur ein GOtt ist in 3. Personen / und doch eines Wesens / Krafft / Macht und Gewalt; Also sind auch die 3. Anfänge zu verstehen; welche radicaliter nicht geschieden werden können / auch einerley Wesens seyn / bleiben demnach am gewisseſten bey den Uralten / die wie gemeldt / nur eine Essentz / wie es auch an sich selbst nicht anders ist / gereiniget / gekocht / und zu der Perfection gebracht. Hernach

nach dieselbe/ Q. Essenz genannt/ welcher sie alsdann viel Wunder zuschreiben/ wovon folgends ein mehrers.

Das V. Capitel.

Von den 4. Elementen.

Mit den 4. Elementen / gehet es eben fast/ wie in vorgehenden Capitel von den 3. Anfängen gedacht. Da sind etliche/ die statuiren 2. etliche 3. etliche gar 5. Elementa / und wann es um und um kommt / ist es eben wie vor und vor wie nach / bleibt doch alles bey einer Materia, da sind alle Elementa in / du magst ihrer nun so viel nehmen als du wilt und die Würckungen der Natur; Elementa oder drey Principia, oder Corpus und Anima, oder sonst anders nennen/ das mag die Natur wol leiden/ dann sie gebraucht sich nebenst ihren Gehülffen/ ihrer Werckzeuge/ die sind eben aus der Materia als darinn sie würcket. Wie in dem Capitel an seinem Ort gedacht und noch ferner folgend ausgeführet werden soll. Daß ich eben soll schreiben wie etliche/ welche sagen sind 2. sichtige Elementa / als Wasser und Erde / und 2. unsichtige als Lufft und Feuer. In dem Wasser sey die Lufft und in der Erd das Feuer. So sage ich doch in der Wahrheit / daß / obgleich 4. Elementa seyn / sie doch in allen Dingen seyn. In dem Wasser ist Lufft/ Feuer und Erde; In der Erde ist Lufft / Feuer und Wasser; In der Lufft ist Wasser / Feuer und Erde/ und das Feuer selbst muß Lufft/ Wasser und Erde haben / sonst möchte es nicht bestehen. Und dieses verstehet sich von den Irrdischen. Dann von den reinen Elementen zu schreiben/ dienet zu unserm Zweck nicht / wiewol

dar-

daraus die Geister gezeuget werden/hat aber doch damit gleiche Beschaffenheit/ ohne daß die Zeugung derselben geschwinder vor sich gehet / als bey den Irrdischen. Das mag glauben Heintz oder Kuntz / ist mir gleich viel / es bleibt dabey wie gesagt und noch ferner folgen soll.

Das VI. Capitel.

Von der Quinta Essentia.

HOc opus hic labor. Daß die Alten und noch heut zu Tage etliche wiewol gar wenige so viel Wercks von der Q. E. machen / haben sie dessen Ursach gnug/ wann man betrachtet/ was Kräffte darinn stecken. Erstlich nehmen sie aus einem Reiche welches sie wollen/ eine Materia oder Essentz / die reinigen sie und bringen erstlich daraus einen subtilen Spiritum, eine Phlegma, einen Oleum, ein Saltz / endlich eine todte Erde. Wann sie nun aus diesen allen das reine geschieden/ und wieder der Ordnung nach zusammen gesetzt und ausgekocht/ ist es wieder ein einiges Wesen / und das wird Q. E. genannt; was Mühe und Zeit aber darüber zugehört/ werden die innen die solche laboriren. Jedoch so man das Ende bedencket / und den Nutzen so alsdann daraus zu ziehen; ist keine Mühe zu schwer / und keine Zeit zu lang / sie wird endlich da man zu seinen Zweck gelanget / wohl und reichlich bezahlet/ denn damit kanst du Wunder der Natur thun / davon in dem Capitel von Verwandelung aller dreyen Reiche/ein mehrers.

Das VII. Capitel.

Von den Animalien.

ICh habe in dem Capitel von der Prima Materia gesetzet / daß sie in allen drey Reichen nur einerley / welches denjenigen wird wunderlich vorkommen / so vorhin gefaste Meynung davon haben. Ich sage nochmahl / daß es die pure Warheit und nur hierinn der Unterscheid ist; Daß GOtt in der Schöpffung die Matrices in allen 3. Reichen / aus einer Materia selber geschaffen / und der Natur anbefohlen ihr Recht darüber zu halten / welchem sie auch steiff nachkommt. Massen kein Animale anders geschaffen kan werden / als es GOtt durch die Natur verordnet hat. Du sihest auch wol das kein Animal ohne die Erde / Wasser / Lufft und Feuer leben kan / und daß es daraus sein nutrimentum, Wachsthum und Fortpflantzung haben muß: Sonsten könte es nicht bestehen / noch weniger sich fortpflantzen. Nimm ein gemein Exempel an einem Menschen / wann der von Mutter-Leibe kommt / muß mit Milch erstlich die er auch in Mutter-Leibe genossen / gespeiset werden. Die Mutter aber hingegen mit anderer Speise / so aus der Erden wächset. Wann nun das Kind etwas älter wird / so fanget man an / es auch allgemach zu gröberer Speise und Tranck zu gewehnen / bis es endlich von der Milch gantz abgebracht wird; Da es dann so lange mit Speise und Tranck unterhalten wird / die sich täglich in Fleisch und Blut bey ihm verwandlet / bis so lange es zu seinem vollkommenen Männlichen oder Weiblichen Alter gereichet; Da verwandlet sich end-

endlich die Speise und Tranck in Saamen/ und wird so wol der Männliche als Weibliche Saamen/ aus eben der Speise und Tranck/ als zuvor / das Fleisch und Blut geworden ist / ehe er zu seinen rechten Alter war. Woraus klärlich zu sehen; Daß die Animalia aus eben der Materia als die Vegetabilien und Mineralien, und daß nichts anders als die Matrices der Unterscheid / von Menschen / Mensch / von Pferden Pferde/ von Hunden / Hunde/ von Katzen/ Katzen und so fortan/ das aber nur aus der Erden von einer Materia. Dann wann die Natur mit ihren Gehülffen/ den Astren und Planeten/ in ihren Werckzeugen würcket / so werffen die Astra das Ihrige in die Erde; was auf der Erde bleibet / wird zu Gras / Blumen/ Kraut; was in die Erde tieff hinein kommt / wird zu Metall und Mineral wie in seinem gehörigen Capitel zu sehen. Der Mensch und alle andere Animalia haben ihr nutriment, Wachsthum und Fortpflantzung aus eben dieser Materia, woraus sie zum ersten geworden / massen sie GOtt auch im Anfang alle daraus geschaffen. Also ist alles in allen nur einerley Materia. Nun muß ich auch etwas melden von den Kräfften der Animalien / darunter ich nur von den vornehmsten als den Menschen etwas gedencken will / obgleich die andern Animalien auch die allergeringsten Insecta in der Artzney und vielen Dingen ihre Tugend/ Kräffte und Würckungen haben / ich doch solche/ Weitläufftigkeit zu vermeiden / das mahl vorbey gehe: sintemahl dieselben bereits von vielen andern zur Gnüge beschrieben; darunter Gesnerus vor diesem in Latein / und nun kürtzlich auch aufs neue in teutsch von H. D. Horsten

sten zu Franckfurt am Mayn am kürtzesten und fleis-sigsten herausgegeben worden / kan vielleicht so GOtt will / mit der Zeit in einen sonderbaren Werck geschehen. So sage ich demnach / daß der Mensch so unvollkommen als er bey denjenigen / so sich selbst nicht kennen / scheinet zu seyn / dennoch das allervollkommenste Geschöpff ist unter allen Creaturen. Derhalben ihn auch GOtt zum Herrn über alle andere Geschöpff gesetzet. Dann kein irrdisch Geschöpff hat eine lebendige unsterbliche Seele / als allein der Mensch; und wann sich der Mensch GOttes Geist lässet regieren / so kan er Wunder über Wunder thun / daß sich ein Mensch / so er zu dem Erkänntniß gelanget / sich über sich selbst nicht gnugsam verwundern kan. Jedoch muß der Mensch in steter Demuth gegen GOtt bleiben / damit ihn nicht der böse Geist sichte / welcher ihn eben wol mit seinen bösen Eingebungen anreitzet / als ihn GOtt der H. Geist zu den Guten treibet / wird er sich von GOtt den H. Geist allein lassen regieren / und daß er den Bösen täglich und stündlich widerspricht / so wird er zu hoher Erkänntniß gelangen / in Cabala und Magia, wornach seine Gedancken gehen / das wird er erlangen. Alle Geheimnisse werden sich in ihn offenbahren; Solte GOtt demjenigen der ihn anspricht / und in wahrem Glauben festiglich hoffet / nicht verleyhen und darreichen wornach er Verlangen trägt / freylich Ja. Wann es nur der Mensch festiglich glaubet / in der Liebe und Demuth gegen GOtt und seinen Nechsten verharret / so wird ihn GOtt nichts versagen; wie Jesaia cap. 57. v. 15. zu sehen. Daß aber heut zu Tage so wenig Menschen dazu gelangen / ist der Menschen eigene Schuld;

Erst-

Erstlich haben sie keinen Glauben / glauben nicht daß GOtt ihnen das thun wird. Zum andern achten sie sich selber dessen nicht wehrt / daß sie GOtt darum anrufften / suchten oder anklopfften / bleiben lieber in der Blindheit stecken / gleich andern unvernünfftigen Viehe. Zum dritten welches das ärgste / leben sie in aller Sicherheit / Bosheit und gottlosen Wesen. Wie kan solchen Leuten geholffen werden; ja es sind einige so verrucht / daß sie zu den bösen Geistern gehen / sich denselben ergeben; vermeynen dadurch Kunst / Weisheit / Reichthum / Wollust und dergleichen nichtige / vergängliche Dinge zu erlangen / welches alles eine offenbare Abgötterey. Nun ist nicht ohne / daß GOtt den bösen Feind zuweilen Gewalt lässet / und zugiebt daß solcher böser Mensch einiger massen erlanget was er wünschet / aber zu seinen selbst eigenen Schaden und Verdamniß: Zudem darff der böse Feind hierinn nichts thun / noch versprechen / halten oder leisten; es werde ihm dann von GOtt Permission ertheilet. Dann er ist ein armer Teuffel / ist blos / ob er sich gleich selbst vor reich hält / und ein Fürst dieser gottlosen Welt ist / so hat er doch nicht das geringste mehr Macht darinnen als ihn GOtt zuläst. Wann aber der Mensch seinen bösen Glauben in ihn setzet / und aus Bosheit GOtt seinen Schöpffer verläst / so ertheilet GOtt endlich den bösen Feind seinen zuläßigen Willen / daß er so viel muß geben und halten / als ihn GOtt Erlaubniß giebet. Wie ist doch nun die Welt so thöricht / daß sie von der lebendigen Quelle ab und zu den bösen lauffen / welches wie gemeldet / daher entspringet; Daß sie keinen Glauben an GOtt haben / den bösen mehr als den guten Einge-

bung

bungen folgen / und das irrdische mehr als das himmlische lieben. Wohin der Mensch inqualiret/da gesellet sich der Geist / daß er erlanget wornach seine Gedancken gehen / es sey gut oder böse. Damit ich auch von des Menschen irrdischen Kräfften gedencke ; so sage ich in Wahrheit / daß keine Kranckheit in der gantzen Welt ist / der Mensch hat die vollkommene Artzney bey sich selbsten. Es ist nur die grosse Blindheit/daß der Mensch sich selber nicht kennet / noch sich selbst zu erkennen Fleiß und Mühe anwenden will: So hat auch der Mensch Gifft bey sich / einen andern und alles was Leben hat damit zu vergeben und umzubringen / welches ich nicht entdecken mag / massen die Bösen das Böse ohne dem gnug wissen/und nicht nöthig zu melden. Alleine von den Artzneyischen Tugenden / will ich deren etliche gedencken / unangesehen der vielen Spötter die der Kunst nicht wehrt seyn/ sondern dieselben so man sie offenbahret / nur verlachen/ welches sie deswegen thun/ weil die grösten Künste/ so wir uns allzuhoch einbilden/ in den allergeringsten und verachteste Dingen stecken; Wer dieses nicht glauben noch probiren will/mag es lassen/es ist niemand dazu obligirt. Die Excrementa des Menschen haben eben die Natur und Art an sich / als der gantze menschliche Leib / so sich in der Experientz also befindet. Das Ohrenschmaltz ist trefflich gut wider alle gifftige Stich der Fliegen und ander Geschmeiß ; wann man alsobald etwas aus dem Ohr langet und auf den Stich schmieret / ob es gleich geschwollen / so wird sich doch die Geschwulst bald legen und ohne Schmertzen vergehen / der Urin warm darüber gethan/ thut desgleichen. So man sich

auch

auch etwa in ein Holtz gestochen oder einen Splitter in die Nerven / so sonst gar gefährlich / kan es mit den Ohrenschmaltz und Urin geheilet werden. Der Rotz aus der Nasen ist gut / so man sich gebrennet / also warm darauf gethan. Der nüchterne Speichel eines Menschen ist gut in Pestilentz Zeit / da gifftige Beulen an des Menschen Leib aufgangen / so man nur denselben drauff schmieret / ziehet er das Gifft heraus und läst es nicht zum Hertzen gehen. So auch die Pest im Leibe innerlich wäre / gibt man von des Menschen Koth in Brandtwein oder Eßig gerieben / und durch ein Tüchlein gesiehen / mit etlichen wohlriechenden Sachen vermischet / den Menschen ein / läst solchen drauff schwitzen / so muß die Pest aus dem Leibe heraus; jedoch alles nach der Vermahnung des Apostels; **In den Nahmen des HErrn.** Massen / wo GOtt nicht mit im Spiel und es sein Will nicht ist / so hilfft keine Artzney: Das mercke wer da mercken kan. Wider der gifftigen Schlangen-Stich / ist auch der nüchterne Speichel gut. Was Kräffte in den Urin des Menschen verborgen liegen / zur Lungen und Leber Gebrechen / wider die Wassersucht / in Cachexia und andern / da sonst nichts helffen will / ist nicht wohl zu beschreiben. Die Haar und Nägel des Menschen sind auch zu vielen Dingen zu gebrauchen. Nechst den Menschen / ist kein Thier demselben / was den Leib betrifft / ähnlicher als ein Schwein; Es wird viel von der Waffen-Salbe geschrieben / alleine das Gewehr in ein Stück geräucherten Specks etliche Tage stecken gelassen / heilet die Wunde ohne andere äusserliche Mittel ohne Schmertzen zu / so ich offtmahls experimentiret / ist aus der

Sym-

Sympathia, welche kein Mensch gnugsam und nach Gebühr ergründen kan; Das Schwein hat am Kopff an Ohrenqvirbel ein klein Beinlein / so trefflich gut wider die schwere Noth/wie Herr D. Johrenius in seiner neuen Chymie bekräfftiget. Wann ein schwangere Frau nicht gebähren kan / und daß die Geburt angewachsen oder gar faul/ und man 2. oder 3. Hüner Eyer in einen eisernen Pfännlein siedet/und das Wasser also warm 2. 3. Löffel voll derselben nach einander eingiebet/ so erregen sich die Geburtschmertzen und muß die Frucht fort. Von des Menschen Gedancken ist ein groß Wunder/daß man sich mit denselben eine Kranckheit auf den Hals ziehen kan / und auch damit sich wieder eine Artzney zu den Gebrechen herbey zu ziehen vermag / welches kein Bauer glaubt und doch gewiß ist. In Summa es ist so viel in der Natur verborgen/und GOtt hat so viel Kräffte in sein Geschöpff gelegt / daß wir das meiste noch nicht wissen / vielweniger davon zu schreiben vermögen. Wir wollen ferner fortfahren / damit dieser Vortrab nicht zu groß werde/und schreiten also in das 8. Capitel.

Das VIII. Capitel.

Von den Vegetabilien.

DJeselben haben mit den Animalien keinen andern Unterscheid als die Matrix, welches die Erde ist. Doch muß dieselbe gedünget und bereitet werden/ ehe der Saame hinein kommt / auch seine Gebühr mit Regen und Sonnenschein haben / so wächst dasselbe vegetabile wieder heraus / wovon der Saame ist / jedes in seiner Art/

und

und wie es der Schöpffer durch die Natur ordiniret hat. Daß aber viel Kräuter / Gewächs und Bäume / ohne Düngung wachsen; ist die Ursach; weil sie hitziger Art seyn / und die Kräffte der Erden starck an sich ziehen. Da hingegen das andere Gemüß so der Mensch und anderer Thier zu der Speise gebraucht / als Gras / Korn / Gersten / Habern / Kritze / Erbsen / Bonen und dergleichen / sind nicht so hitziger Art / und muß erst durch die Tüngung die Erde subtil und fett gemacht werden / damit solche können wachsen und zu ihrer Vollkommenheit gelangen. So sehen wir auch; daß an den Orten / wo die Sonne heiß scheinet / alle Gewächs viel hitziger seyn / als da es nicht geschiehet: Das kommt / weil sie durch die ☉ besser ausgekocht werden / auch die Erde an solchen Ort viel hitziger und ♃ischer ist. Massen wo die ☉ heiß scheinet / da ziehen auch die Astra der obern und untern Kräffte mehr / als in kalten Ländern. Von den Kräfften und Artzneyischen Tugenden der Vegetabilien wäre viel zu melden; weil aber viel Kräuter-Bücher bereits geschrieben / und wir nur derselben / so viel als zu unsern Chymischen Zweck nöthig zu gedencken haben / ist weiter nichts dabey zu mercken; als daß die Kräuter vor allen Dingen / in ihrer gewissen Zeit bey ihrer rechten Reiffe / und insonderheit an ihren gewissen Tagen allzeit des Morgens vor der Sonnen Auffgang / mit Wurtzel und allem / daß nichts davon abgeschnitten wird / müssen gebrochen und ausgegraben werden; so haben sie vielmehr Kräffte; als so man sie nur so dahin nimmt / und die Zeit nicht betrachtet; Woran doch am meisten gelegen; davon *Thurneyser*, *Carrchiter*,

Theo-

Theophrastus und andere mehr beschrieben / eyle demnach in

Das IX. Capitel.

Von den Mineralien und Metallen.

WOrinn wir etwas weitläufftiger handeln/ als in den vorigen/allda ich gesagt / daß die Animalien und Vegetabilien einerley Materia, worüber sich vielleicht ihrer viel möchten wundern; Allein wann ich sage / daß die Mineralia und Metalla eben derselbigen Materia; möchten es ihrer viel gar nicht glauben. Aber ich kan nicht dafür / was Warheit ist / muß ich schreiben: Wann die Erde von dem Himmel geschwängert/ das ist / wann die Natur mit ihren Gehülffen / der Astren und Planeten durch die Ascendenten und Descendenten/den Männlichen Saamen als die oberen Kräffte in die Erde ziehet/ und gleich zu seines gleichen kommt; wie dann der Schöpffer in der gantzen Natur eine Magnetische Krafft eingepflantzt; Und die Erde an sich ziehender Art ist: Gleichwie auch das Obere der Erden verlanget / welches nichts anders ist als eine ☿ische Krafft; das zieht sich dann zu seiner Zeit in das reineste Theil der Erden/ so gleicher Massen ☿ischer Salinischer Art ist; Massen das Obere eben der Art ist als das Untere / und das Untere eben der Art als das Obere; nur mit dem Unterscheid als Mann und Weib. Gleichwie aber Mann und Weib aus einer Materia gezeuget werden / wie bekandt/ und doch nach Ordnung des Schöpffers unterschiedlich seyn. Also hat der Schöpffer durch seine Weißheit aus einer

ner Materia unterschiedliche Matrices geschaffen/und der Natur anbefohlen / solche zu unterhalten. Die ziehet und treibet nun/ eine die andere/daß es eine continuirliche Bewegung verursachet. Und aus dieser Bewegung entstehet die Würckung / aus der Würckung / wird dasjenige so werden soll; nach Art der Materia und der Matrix, darein die Materia geworffen wird. Dann so wol in der äusseren Lufft als in den sichtbahren Wasser / so wol über der Erden als auf der Erden / und in der Erden/ ist dieses Physische Chymische Wesen. Wann nun das obere zu seiner Zeit wie bereits gemeldet/dazu kommt / so fangt es an sich zu bewegen und würcken. Was in der Lufft zusammen kommt / das gibt allerhand wunderliche Geschöpff. Was in dem Wasser/ gibt Fische / und dergleichen/ wie bekandt. Was über der Erden / gibt Gras/ Kraut/ Bäum und dergleichen. Was tieff in der Erden kommt gibt Metall, Mineralien. Aber alles nach dem Willen des Schöpffers / und zum Theil nach Art des in der ersten Schöpffung ausgesprochenen Worts: **Es werde**; oder was der Schöpffer noch heut zu Tage/ stündlich und augenblicklich vorbilden und haben will / das muß die Natur zur Stund vollbringen / aus der Materia, die ihr der Schöpffer vorstellet. Dann der Schöpffer ist der Natur näher/ als der Meister dem Gesellen. Und die Natur ist der Materia näher/als der Gesell dem Handwerckszeuge. Das Handwerckszeug aber ist/aus eben der Materia, aus die Materia selbst ist darinn gearbeitet wird. Wird also alle Materia mit Materia und durch Materia herfürgebracht; Wir wollen nicht von der Forma sagen / davon die Schul-Philosophi so viel unnöthiges

disputirens machen/und allzu subtile Dinge vorbringen/die sie selbst nicht wissen noch verstehen. Als auch de Qualitatibus und andern unnöthigen Dingen/die weder erbaulich noch nützlich seyn. Sondern schreiten zu der Sache selbst: Wann nun wie gesagt die Materien zusammen kommen/in der Tieffe der Erden; massen sich die Erde zu seiner Zeit gantz aufthut/und von oben herab die obern Kräffte empfänget; welches wie in einem Blitz geschehen/als lauter △. Und vielmahl des Nachts die Bergleute sehen; wir auch in der Chymie beweisen können. So kommt dann die obere ☿ische Krafft mit der untern ☿ischen zusammen. Die Erde schliesset sich wieder feste zu/da gehet an die Bewegung/durch die Bewegung entstehet die Wärme/und die Wärme würcket in die Materia, so da ist anfänglich/ein sauerliches flüchtiges Wesen/an sich ziehender Art; welches die Teulinge Acidum nennen/durch die Kochung aber wirds ein fixes ☉/so die Teulinge Alcali nennen/rein/grob/subtil/weiß/schwartz/und anderer Farben/nach Art un Reinigkeit der Erden/wo es sich generiret/und zum Theil nach Art des männlichen Saamens als damahligen obern Einfluß. Gleichwie an den Menschen zu sehen/da theils schwartz/weiß/braun/gelblich/und doch alles Menschen seyn/nach eines jeden Landes/und des männlichen und weiblichen Saamens Art/also damit auch. Wann nun eine Coagulation geschehen/und gleichwol die ☿ischen Dünste ferner eingeworffen werden/fortstreichen/sich weiter bewegen und erwärmen/so thut sich das fixe ☉ wieder resolviren und wird wieder flüchtig in einem ☿/so offt sich nun dieses Wesen/so wir ☿ nennen/resolvirt und coagulirt, je

reiner

beſſer und vollkommener es wird: Maſſen ſo die Na-
tur weiter gehet und das ☿ wieder angreifft / ſo wird
es wie ☉ das coagulirt ſich in ♄ / aus dem ♄ wird es
per reſolutionem wie ein Auripigment, ſo ſich das
wieder coagulirt, ſo wird es ♃ / aus dem ♃ wird bey
der reſolution ein flüchtiger Arſenicum, das wird
per coagulationem ☽ / die ♀iſchen Dünſte bringen
die ☽ wieder in eine Flüchtigkeit wie ♀ / der coagulirt
ſich in ♀ / das ♀ wird wieder reſolvirt und zu Vitriol,
wann ſich das wieder coagulirt, ſo giebt es ♂ / wann
das reſolvirt wird / ſo giebts ♁ / daraus wird endlich ☉ /
und aus dem / durch die reſolution ♒ / dieſes per coa-
gulationem, eine Feuer beſtändige Materia, und
endlich wie folgen wird eine Tinctur; je mehr es ſich
reſolvirt und wieder coagulirt, je höher es tingirt.
Es iſt aber zu mercken / daß bey einer jeden reſolution
der Spiritus ☿ welcher von ♀iſchen und Oliniſchen
Sachen beſtehet / das beſte thun muß. Dann ohne
dieſen gehet keine reſolution für / wie gemeldet / und
auch keine Coagulation. Solches alles deutlicher
und beſſer zu erklären / verſtehet ſich; Wann das
♀iſche Oliniſche △ / den ☿ nicht wieder reſolvirt und
in einen ☉ bringet / ſo bleibt es ein lauffendes ☿; Da
aber dieſe Dünſte immerfort arbeiten / maſſen dieſelbe
von oben ab / auf und nieder ſteigen / fort wandern /
nicht lange an einem Ort bleiben / und wo ſie es antref-
fen reſolviren ſie es in ☉. So die Erde nun zubleibet
und iſt / coagulirt es ſich wieder und wird zu ♄ / wann
keine friſche Dünſte dazu kommen / ſo bleibet es ♄ / das
wird dann aus der Erde gegraben. Weil aber die
Erde ſtets und unauffhörend / mit dieſen offt gemeldten
♀iſchen Oliniſchen Dünſten durchſtrichen wird / dann

der Natur Würckungen gehen ohne Unterlaß immerfort/ wiewol an einem Ort jimmer mehr als an den andern/ so wird das ♄ dann wieder aufs neue von solchen Dünsten/ wovon das ♄ anfänglich auch entsprungen/ wider angegriffen und resolvirt durch Länge der Zeit. Verstehe/ wann nemlich das ♄/ als es in seiner Vollkommenheit ist/ nicht aus dem Berg gegraben wird/ sondern in der Erde liegen bleibet/ uñ wird durch solche resolution in Auripigment verwandlet. Das ist ein flüchtiges gifftiges Wesen/ dahero in den Bley-Gruben ungesund zu arbeiten ist/ wegen dieser gifftigen Dämpffe. Dann wann diese Dämpffe wie obgemeldt die Erde durchstreichen/ welche dann immerdar von den Astris in die Erde geworffen und darinn angezündet werden/ so greiffen sie das ♄ an/ wo sie durchstreichen/ da machen sie wie gemeldt/ das ♄ zum Auripigment, zu einem flüchtigen Wesen; Wo sie aber nicht durchstreichen oder hinkommen/ da bleibet es ♄. Dahero wird vielmahl bey den Bley-Gängen Auripigment gefunden. Wann die Erde verschlossen bleibet/ und dasselbe nicht ausgegraben/ sondern durch Würckung der Natur fortgekochet und wieder coagulirt wird/ so wird daraus ♃. Wird nun dasselbe zu seiner rechter Zeit ausgegraben/ so bleibt es ♃. Wird es aber nicht ausgegraben/ sondern die ♃ischen Clinischen Dünste wieder dazukommen/ es angreiffen und wieder resolviren/ so wird daraus abermahl ein flüchtiges gifftiges Wesen und Arsenicum, an theils Ort auch wol/ verstehe aber in der 2. oder 3. resolution, Galmey, Tutia, oder ander dergleichen Mineral, je nachdem die Zufälle seyn. Wann nun die Erde verschlossen bleibet/ solches in der Kochung nicht verstöret noch ausgegra-

graben/sondern durch die Natur fort gewürcket wird/ so wird daraus ☽. Und dahero kommt es / das offters bey dem ☽ ein gifftiger Arsenicum gefunden wird. Wird nun die ☽ zu rechter Zeit ausgegraben/ so ists und bleibet es ☽. Bleibt sie aber verschlossen in der Erden / uud die vielgemeldte Dünste oder der so genannte Spiritus ☿ii wieder dazukommt/ der resolvirt es wieder / brennet es zu einer schwartzen flüchtigen Asche / daraus ein rechter ♁ gemacht wird/ theils in gelber / rother / blauer Farbe gefunden wird/ der gantz flüchtig ist. Daher auch etliche mit solchen ♁ aus ☿ / ☽ gemacht haben / weil darinn noch viel ☽ gesteckt hat. Bleibt nun solcher in der Erde verschlossen/ daß er nicht ausgegraben wird / noch verdämpffen kan / so würcket die Natur fort / und bringet den ♁ in ein recht natürlich ☿ / welches so es ausgegraben und geschmoltzen / ☿ bleibet / so aber nicht / kommen die viel und offtgemeldte Dämpffe wieder dahinter/und bringen es per resolutionem in ein Vitriolum. Wird dasselbe nicht ausgegraben / gekocht und gesotten wie gebräuchlich/ sondern bleibet verschlossen in der Erden/ so macht die Natur ♂ daraus. Wird nun dasselbe nicht ausgegraben und geschmoltzen / sondern bleibet in der Erden/und die Dämpffe kommen wieder dahinter / so machen sie es wieder flüchtig/ und bringen es mit länge der Zeit in ein ♄. Wird dasselbe nicht ausgegraben / sondern von der Natur fort gekocht / so wird daraus perfect ☉. Wird nun das ☉ nicht ausgegraben / sondern bleibt in der Erden lange verschlossen liegen / daß es gar nicht zu Tage kommt / und die Dämpffe wieder dazu kommen / so resolviren sie es wieder / mit Länge der Zeit / immer ein wenig

und wieder ein wenig / machen es wieder flüchtig / das gibt dann eine Materia wie ZZ. Und in diesem Fall muß die Natur wieder durch alle Gradus gehen / von Anfang des geringsten Metalls bis zu den höchsten / da gehöret lange Zeit zu. Sintemahl aus dem ZZ wieder wird ein Saturnischer Wißmuth / aus dem Wißmuth ein Jovialischer Talk, aus dem Talk ein Lunarisches roth gülden Ertz / aus dem roth gülden Ertz ein Venerischer Marcasit, aus dem Marcasit ein Martialischer Zink / aus dem Zink wie ein Blutstein oder sonst △ beständige Materia, die per se nicht tingirt, es sey dann daß ihr der Künstler zu helffē wisse. Aus dieser △ beständigen Materia wird endlich durch die abermalige 3. Resolution, und durchgehende Gradus, mit Länge der Zeit / eine Tinctur. Alles durch Hülffe der offtgenañten Dämpffer oder des so genanntē Spir. ☿ii. Da dann so seltsame uns unbekannte Mineral und Ertzstuffen vorkommen / daß nicht wohl müglich ist dieselben zu unterscheiden. Wer dieselben ausgräbt / thut eben wie einer der ein unzeitig Kind aus Mutterleib nimmt / dann er kan nichts darmit anfangen / wer aber ihnen zu helffen weiß / kan mit leichter Mühe Tincturen daraus ziehen. Dahero geschiehet es / daß vielmal Feuer beständige und gantz schwere Ertz in der Erden angetroffen werden / da niemand weiß / wo selbe zu nutzen / als wer die Natur derselben verstehet / dazu ihrer doch sehr wenig gelangen; weilen sie der Sache nicht nachdencken / noch einige Mühe deswegen anwenden wollen. Davon der tieffsinnige Becher in seiner Phys. Subterran. erzehlet / wie es ihme mit einer solchen Feuer beständigen Materia / so sehr schwer / begegnet. Und aus dieser vielfältigen resolution, so wol des ☉ als

des ☽ und anderer Metallen / so durch die Natur geschiehet / folget; daß man vielmahl ☿♄♃☽♀♂ mit ☉ und dessen Tinctur vermenget findet / weilen solche Metallen in der 2. oder 3. resolution angetroffen werden / auch solche Mineralien / als Marcasit, roth güldenen Ertz / Talck und dergleichen / ☉ und ☽ Tinctur in sich führen. Dann wann solche in der 2. oder 3. Resolution des ☉ von ☉ und dessen Tinctur ihren Ursprung nicht hätten gehabt / würde nimmermehr ☉ aus ihnen gebracht werden. Daß aber vielmahl in den geringen Mineralien / als im Vitriol, Antimonio und dergleichen ☉ und ☽ gefunden wird / kommt daher / weilen solche bey den Adern herstreichen / da die 2. oder 3. Resolution des ☉ vorgangen. Eben als ob ich in einem Tiegel / da zuvor ☉ in geschmoltzen und ausgegossen worden / nachmahlen ♄ darin schmeltze; solches ♄ jedesmahl goldisch aus dem Tiegel gegossen wird: obgleich kein ☉ in dem Tiegel geblieben / sondern rein ausgegossen worden; so hat sich an den Seiten des Tiegels des ☉ Natur angehänget / welche dann das ♄ in schmeltzen an sich gezogen / hernach im abtreiben ein ☉ Korn von sich geben. Es mag nun gesagt werden; das ☉ seye in den Tiegel geblieben / und darnach von dem ♄ mitgenommen worden / oder die ☉ Natur habe sich nur an den Tiegel angehänget / und das ♄ hernach sich dadurch gebessert und ichtwas goldisch an sich gezogen. So hätte doch kein Gold in das ♄ kommen können / wann es nicht in eben den Tiegel wäre geschmoltzen worden / darinn zuvor ☉ geschmoltzen gewesen. Eben also auch mit diesen Mineralien so Goldischer Natur und dessen Tinctur seyn. Dann wann sie nicht bey solchen Mineralien, da des ☉

Resolution vorgangen/ wären hergestrichen und gebrochen worden / würden sie unmüglich etwas Goldisches in sich haben/ noch weniger Gold von sich geben können. Und dieses ist es/welches viel vornehme/ wackere und sonst gelehrte Leute bethöret/die aus gemeinen ♄.♀.♂. Gold/ oder dessen Tinctur, in geschwinder Eyl ziehen wollen / ehe sie zuvor die Möglichkeit betrachtet. Dann die daraus oder aus den geringern Mineralien, alsobald und in Eyl ☉. oder Tinctur ziehen wollen/ thun eben / als wollten sie aus einem Kinde so noch in Mutterleibe liegt / alsobald ein ander Kind machen: wie müglich dieses ist/ so müglich ist jenes auch. Es ist zwar nicht ohne/so du die Zeit erwartest/das Kind zuvor auf die Welt gebohren werden/ zu seinem vollkomenen Alter kommen/und sich männlichen und weiblichen Geschlechts zusammen paaren läst; So gebrauchen sie zu ihrer Speise nicht junge Kinder: denn das wäre wider GOtt und dessen Ordnung / sondern an deren statt / Eyer / junge Hühner / Tauben/Fercken / Kälber und dergleichen mehr/was jedes Landes Art und Vermögen mit sich bringet. Auf diese Manier must du auch die Mineralia uñ Metalle verstehen. Gleichwie nun die Eyer/Hühner/Tauben und anders mehr müssen præparirt und gekocht werden / ehe sie in den menschlichen Magen kommen/und zu Saamen werden. Eben also mustu die Mineralien und Metallen præpariren / kochen und darzu geschickt machen / ehe du sie zu Metallischen und Tincturischen Sachen mit Nutzen gebrauchen kanst. Du sieheſt ja daß die Goldschmiede dem Golde so mit ♀ und ☽ vermischet ist / mit den geringen Mineralien einen Glantz geben. Item die Müntzmeister / wann sie das gemüntzte Silber / so mit ♀ vermischet/

miſchet / und ihnen nach den Reichs Conſtitutionen erlaubet iſt / weiß wollen haben / mit ☉ und ☿ ▽ / weiß ſieden: ob gleich der ☿ aus einem vegetabile kommt / ſo iſt er doch durch die Kochung mineraliſch worden / damit er ſich mit den Mineralien und Metallen vereinigen könne. Es ſind die Mineralia und unvollkommene Metalle / gegen den vollkommenen zu rechnen / wie kleine / in Mutterleib noch liegende / und auf die Welt erſt geborne Kinder / gegen einen vollkommen gewachſenen Mann und Weib. Gleichwie nun dieſe aus eben der Speiſe und Tranck ſind groß gewachſen / deren ſie ſich noch täglich gebrauchen: Alſo ſind auch die vollkommene Metall aus eben dergleichen Mineralien gewachſen und zu ihrer Vollkommenheit kommen / dadurch ſie ſich können verjungen und multiplicizen. Und gleichwie die Kinder eben mit der Speiſe und Tranck müſſen groß wachſen / da ihre Eltern ſind groß von worden: alſo müſſen die Mineralia eben ſo wachſen / zunehmen und zu ihrer Vollkomenheit gelangen. Dahero ſaget Flamellus in ſeinem Chymiſchen Büchlein von dem Gemählde / da er die erſte Materia vordeuten will: **daß ein geharrniſchter Mann vielen kleinen Kindern die Köpffe abgehauen / in deren Blut ☉ und ☽ ſich gebadet:** Die Unweiſen aber / wann ſie ſo was hören und leſen / ſo fallen ſie gleich zu / ehe ſie deſſen Verſtand haben; als wie jener / welchen ich Ehren halber nicht nennen mag / der bey einem Müntz-Meiſter ſahe / viel ♄ abtreiben / da dann viel ☽ auf den Teſt zurück bliebe / und aus dem ☽ bey der Scheidung noch viel ☉ heraus fiel / gedachte alſobald: du muſt auch ♄ kauffen / abtreiben und ſolches ☽ und ☉ heraus ſcheiden. Als er nun über ei-

nen Centner dessen aller Orten verschrieben und auf den Test verrauchen lassen / gleichwohl nicht das geringste ☽ weniger ☉ erhalten kunte: fragte er den Müntz-Meister wie das zugienge / er habe auch viel ♄ auf den Test abgetrieben / aber nicht das geringste weder an ☽ noch ☉ finden können / er sollte ihm doch sagen / was für ♄ er gebraucht: worauf der Müntzmeister antwortete: Ja mein lieber Freund / dieses ♄ habe ich lange gehabt. Und vor diesem in Kriegs-Wesen / wann vielmahl hohe Personen und andere mir güldene Ketten und ander Geschmeide zugeschickt / solches in Ducaten zu vermüntzen / habe ich solches / den Reichs-Constitutionen nach / nothwendiger Weise / zuvor durch den ♄ fein machen und durchgiessen müssen / ehe ich Ducaten Gold zu wege bringen können: da dann in der Eyl solches ♄ alles ich zusammen geschüttet und so lange liegen lassen / bis daß ich Zeit gehabt / es auf den Test abzutreiben und das Hinterstellige ☉ mit dem zugesetzten ☽ wieder daraus zu scheiden. Glaube nicht daß ihr dergleichen ♄ antreffen werdet; worauf dann jener sich hinter den Ohren kratzende / davon gangen / und wiewohl zu spat seinen Schaden bereuet. So gehet es allen denen / die ohne Verstand und gnugsame Erfahrenheit die Chymie ergreiffen. Ich weiß noch einen ehrlichen Mann der zwar seither o diese Welt gesegnet / welcher durch seinen Fleiß ohne einige Bücher nur aus den Farben in einen gewissen Mineral, so mir wohl bekannt / und ich in diesem Capitel vielmahls genannt / die Goldische Natur vermercket / auch vermittelst vielfältiger Arbeit und Nachsinnen auf eine sonderbahre und mir wohl bekandte Manier ein fixes Pulver / gantz schwer / daraus gebracht / wel-

welches er nicht anders als mit zugesetzten ☉ schmeltzen können / und alsdann zu den besten Ducaten vermünzen lassen. So lange er von selbigem Mineral gehabt / so lange hat er seine Kunst können treiben. Wie aber dasselbe auf gewesen / ist seine Kunst auch ins Stecken gerathen / unangesehen dergleichen Mineral in gantzen Europa an unzehlich viel Orten gegraben und gesotten wird / hat er doch niemahl dergleichen mehr an Farbe und Güte als seines gewesen / bekommen können / und also mit seiner Kunst aufhören müssen.

Daß dieses alles nun / ihrer viel nicht bedencken / noch zu betrachten sich bemühen oder Fleiß anlegten / ist es billich eins von den grösten Hinderniſſen / warum ihrer so wenig zu dem Zweck der Tinctur gelangen / welches auch billich in das Capitel von den Hinderniſſen hätte sollen mit eingebracht werden : weilen es aber allhier so à propos kommt / habe ich es müssen mit einführen. Weiter zu unsern Zweck. So kommt auch offters daß in einem Berge ♄☽♀♂ und ☉ gefunden wird. Je unterweilen in einem Steine ♄☽ und ♀ unterweilen auch ♀ und ☉. Das kommt alles dahero / weilen die Dämpffe in den Gängen also gestrichen / das eine vollkommen gemacht / das andere unvollkommen gelassen. Gleichwie in einem Obst-Garten / ein Baum fruchtbar / viel Obst getragen / der ander aber unfruchtbar geblieben und nichts getragen. Das machen die Dämpffe und Dünste / nachdeme sie streichen. Es geschicht auch / daß offt ☉ oder ☽ in einem Sand oder Gestein / auch wohl in den Hecken wie Spinnwebe angetroffen wird / das kom̃t daher; wann die untern reinen Dämpffe aus den offenen Ertzgruben

in

in die Höhe steigen / da sie Lufft haben: und eben zu der Zeit der oberen Kräffte dazu gelangen / sich gleich mit einander vereinigen und zu perfecten ☉ oder ☽ werden. Welches aber insgemein gar dünne ist. Dergleichen geschiehet auch mit den geringen Metallen, welches meistens die oberen Constellationen verursachen. Daher so mancherley Gestein gefunden wird/mit so vielerley Metallischen und Mineralischen Adern durchstrichen. Offters führet auch wohl das ☿. ☉ ☽ und anderer Metallen Sand / aus den Bergen in den Flüssen heraus. Welches dann durch Waschwerck heraus gewaschen wird. Zu dem ist alle Erde und Sand / so wohl in als aus den Wasserflüssen Mineralisch und Metallisch / und würcket die Natur ohn Unterlaß darinn / nach Art und Eigenschafft der reinen oder unreinen Erde oder Sand/so wohl als auch der oberen Gestirne und deren Conjunction. Massen das Obere/ mit dem Untern eine vollkommene Sympathia,und auch in vielen Dingen eine vollkommene Antipathia offenbahret / nach dem Lauff der oberen Planeten und der unteren Erde. Dann in etlichen Oertern in der Erde/gibt es gantz keine Metall noch Mineralia, sondern ein blosses leeres Gestein. Da doch nicht weit davon / alles voll Mineralia und Metallen ist. Das kommt / weil der Ort wider den Lauff der Planeten sich befindet / und dahero eine vollkommene Antipathia verursachet / daß an demselben Ort von Mineralischen Sachen nichts generiren kan. Welches du in den Distillationibus selbst erfahren wirst. So du 4. Kolben in einem Ofen mit einerley Materia, und mit einerley △ setzest und regierest/ und die Helme nach den 4. Theilen der Welt/ als einen gegen Mor-

gen

gen / einen gegen Mittag / einen gegen Abend / und einen gegen Mitternacht / oder 2. gegen Auffgang und 2. gegen Niedergang richten / und mit beygefügten Vorlagen distilliren wirst. So wirst du befinden einen grossen Unterscheid / in den herüber gedistillirten / ob gleich von einer Materia, mit einerley Feuer / und zu einerley Zeit die Destillation geschiehet. Welches kein Bauer glauben möchte: insonderheit die / welche nicht wissen / wie sie ihren Saamen säen sollen / massen so sie im Säen theils Saamen sich nicht nach der rechten Lufft kehren / da es sich gebühret / wird aus dem Saamen nicht dasjenige so werden soll / sondern gantz was anders und wildes / wie es den Gärtnern und dergleichen Leuten gnugsam bekannt ist. Daß auch öffters lauter ♄ ♂ oder ♀ oder andere Metall oder auch Mineral / gantz bloß allein an einem Ort angetroffen und gebrochen werden / da bey vielen Menschen Gedencken / kein ander Metall oder Mineral als dasjenige / so ordinari daselbst wachset / gefunden worden / komt daher / weilen in denselben Gruben stets gearbeitet wird / und die Dämpffe nicht verschlossen bleiben / sondern evaporiren. Massen so die Dünste Lufft haben / da sie sich vereinigen / würcken sie nichts und lassen das Metall wie es ist. Dann einanders ist / wann die Natur die Erde von sich selbst aufthut und was ihr nöthig ist zu sich nimmt. Und einanders ist / wann die Erde ausser der Zeit und mit Gewalt wider ihren Willen aufgebrochen und das darin wachsende zerstöret wird. Eben wie einer schwangeren Frauen / derer die Geburt vor der Zeit abgenomen würde / die würde schwerlich oder doch die Frucht mit dem Leben darvon kommen. Oder so ein Saamen in die Erde gesäet / und man solchen

chen ehe er erwachsen / wieder heraus nimmt / woraus nothwendiger Weise nichts werden kan. So man aber beyden die Zeit lässet / bis sie vollkommen seyn / so kommt jedes von sich selbsten heraus. Zum Theil ist auch Ursach / daß immer einerley Mineral oder einerley Metall an einem Ort wächset / dasselbige Region einem gewissen Planeten unterworffen / da nichts anders wachsen kan. Gleich in einem Walde / da lauter Tannen oder lauter Büchen / oder lauter Eichen Holtz wächset / oder auch lauter wild Obst / weil kein anderer lieblicher Obst-Saamen hinein kommt. Dann wo keine tüchtige Erde und auch kein tüchtiger Saame ist / da kan auch nichts tüchtiges wachsen: zumahl wo des Landes Art nicht ist / noch das obere Gestirn hinein würcket. Wie wir sehen an den Indianischen Gewächsen / die bey uns so nicht fort wollen als daselbsten / weil bey ihnen die Hitze mehr als bey uns ist. Auch bey einer jeden Resolution, müssen die übrigen Sulphurischen und Salinischen Dünste wieder darvon weichen / sonsten könten sie das Metall nicht coaguliren. Wann das Metall an sich genommen / so viel als es vonnöthen / muß das übrige wieder davon weichen. Gleichwie ein Mensch / wann der Speiß und Tranck zu sich genommen / so muß dasjenige / was in dem Magen der *Archeus*, nachdem er das beste / und so viel als die Menschliche Natur zu ihrer Erhaltung nöthig / nicht an sich gezogen / in die Gedärm gehen / und wird durch den natürlichen Gang ausgeworffen: Nicht eben / als ob dasselbe zu nichts mehr nutz / dann damit werden die Felder gedünget / und wächst wieder Speise daraus / sondern eben wie eine Lampe / da theils Öhl in dem Tacht verbrennet und sich

ver-

verzehret / theils aber ſich unter die Lampe ziehet / ſo doch eben wieder zu gebrauchen. Dahero findet man auch bey allen Metallen Sulphuriſche / Saliniſche Dämpffe / auch alle Salien haben ihren ♆ bey ſich / ja in allen Animalien und Vegetabilien muß ♆ und ☉ ſeyn / ſonſt könten ſie nicht beſtehen / der ☿ aber iſt das Band / ſo beyde zuſammen bindet / jedes in ſeiner Art / und auch von beyden ausgehet. Eben alſo iſt es mit den ♆ und ☉ ſo bey den Metallen Ertzen gefunden werden / die ſeyn ſo nothwendig als die Blätter auf den Bäumen / dann ohne Blätter könnte kein Obſt wachſen: alſo daß ohne den ♆ könte kein Mineral und kein Metall herfür kommen. Wann das Obſt gewachſen / zeitig geworden / ſo fallen die Blätte ab / verfaulen unter den Bäumen und werden zu ☉ / das ziehet dann im Frühling der Baum wieder an ſich und gebieret von neuen. Alſo wann die Metallen vollkommen gewachſen / ſo ſcheiden die ♆ davon eine Zeitlang. Wird das Metall nicht abgebrochen / ſo kommen ſie wieder darzu / verfaulen / reſolviren es wieder / und machen was neues daraus / wo nicht eben daſſelbe / doch ein beſſers als obgemeldet. Und alſo gehen der Natur Würckungen auf Befehl des Schöpffers unauffhörlich fort. Auf dieſe Art werden auch die Edelgeſteine gebohren. Aus dieſen allen ſieheſtu / wie die Mineralien und Metallen gezeuget und gebohren werden / daraus du leichtlich ſchlieſſen kanſt wie die Artzneyiſchen Tugenden von denſelben gezogen werden / auch daß von ſolchen nothwendiger weiſe 1. Gran kräfftiger und ſtärcker als 1. Pfund des vegetabiliſchen / und dieſes allein wegen ihrer Kochung. Es haben ihrer viel ſich unterſtanden / dieſelben zu beſchreiben / als Hartmannus, Crollius, Beguin-

guinus und andere / darunter der erste den Vorzug wiewol allzu-weitläufftig / massen die gantze Kunst an der Kochung liegt / jedoch daß sie zuvor potabile gemacht und dann gekocht werden / bis sie lieblich und in menschlichen Magen können gebraucht werden: so will ich auch hierinne etwas weniges davon gedencken. Das gemeine ☉ so zum theil gesotten / zum theil als Steine in Polen / Ungarn und Siebenbürgen häuffig wächst / können wir wie bekandt / unmüglich entrathen / dann es ist das nöthigste zu Auffenthaltung unsers Lebens / und ist das fixeste Theil der Vegetabilien, Animalien, ja der rechte Anfang der Mineralien, dann mit einem geringen Dinge kan es zu lauffend ☿ gemacht werden / wird also rohe in der Artzney und Speise gebrauchet / wo aber höher gekocht / auch subtiler / rohe in Wasser zerlassen / heilet alle Wunden / gedruckt oder geschnitten / so ein Pferd gedruckt / daß gantz geschwollen / oder auch rohe Fleisch / nur rein ☉ in eine Schüssel mit reinen ▽ und ein wenig Hew umgerühret und damit in die Wunde gesprützt / Abends und Morgends / läst es nicht weiter einreissen / sondern heilet unter den Sattel / das ☽ ist eine Staffel höher / dann es hat seinen Ursprung von gemeinen ☉ / welches ist durch den Animalischen Magen gangen / und sich wieder in der Erden mit vegetabilischen Laugen-Saltz vermischet / dahero stärcker / daß es in geringer dosin muß gebraucht werden / ist auch eine treffliche Artzney zur Kühlung / in hitzigen Kranckheiten / davon Penotus ein ausführlich Buch beschrieben. Diesem nach ist der ♌ noch stärcker / weil er metallischer Natur / und der ♑ noch stärcker. Der ✱ ist ein mittel ☉ aus allen 3. Reichen / nemlich von gemeinen ☉ / Animali-

schen

schen und Vegetabilischen / das ist Urin und Ruß gemacht/gleicher massen in geringer dosin zu gebrauche/ und in vielen Dingen eine herrliche Artzney. Alle diese Salia können in ihrer Krafft gewaltig erhöhet werden durch die blosse Kochung / wann nemlich ihre distillirte Spiritus eine Zeitlang in warmen Roß-Mist in zugeschmoltzen Phiolen stehen / so werden sie so lieblich und angenehm / daß es kein Mensch glaubt/als der es erfahren; auch die stärcksten Corrosiva müssen dadurch sich geben/und werden so lieblich als Spanischer Wein/uñ dabey überaus köstlichen Geruchs / womit dann auch hernach alle Metalla,jedoch daß sie zuvor darzu bereitet seyn/potabilisch und träncklich gemacht werden können/ das lasse mir ein Wunder der Natur seyn / welche alle Dinge durch die einfältige und schlechte Kochung zu ihrer Perfection bringet und doch so wenig Menschen in Obacht nehmen: Ein gemein Essen gekochtes Kalbfleisch mit einer wohl eingekochten Brühe schmecket viel besser/als wañ eine lange Brühe darüber gelassē wird/ da weder Schmack noch Krafft in ist / also ist es auch mit diesen Artzneyen/davon Paracelsus ein mehrers beschrieben/insonderheit in den cabalistischen und magischen Tugenden/da die obern Planeten Kräffte mit den untern Metallen bey ihrer rechten Zeit müssen vereiniget werden/welche dann hernach über natürliche Dinge würcken/so bey den Unverständigen/ob es gleich sonst gelehrte Leute sind/für Zauberey gehaten wird / da doch alles natürlich zugehet/und ihrer Unwissenheit Schuld ist/daß sie solches nicht verstehen. Wie aber ein Metall in das ander zu verwandeln/gehet auf die Art zu / eben als wie man auf einen wilden Stamm ein zartes Aestlein eines lieblichen Obst-Baums pfropffet / davon

ausführlicher/ als auch von dem übrigen in dem grossen Werck gehandlet wird.

Das X. Capitel.

Von Verwandelung aller dreyen Reiche/ des Animalischen/ Vegetabilischen/ und Mineralischen/ eines in das ander.

ES nimmt mich nicht Wunder/ daß ihrer viel sich werden wundren/ wann sie dieses Capitel werden ansehen/ als unmüglich/ so doch täglich vor unsern Augen geschiehet. Wann ich dir aber sage wie das zugehet/ so wirst du wol sagen/ das habe ich ohne dem wol gewust. Es ist aber/ so gering als es scheinet/ sehr nachdencklich/ und gibt eine herrliche Betrachtung vieler Dinge: wann sich das Animalische in das Vegetabilische und Mineralische: das Vegetabilische in das Mineralische und Animalische: das Mineralische aber in das Animalische und Vegetabilische verwandlet. Das kommt alles daher/ weil sie aus einer Materie gemacht seyn/ und noch täglich aus einer Materia geschaffen werden. Allein es kan nicht ohne die Matrices geschehen: diese hat der Schöpffer durch seine Weißheit alleine zu wege gebracht welches die irrdische Menschen auf keinerley Weise nachthun können. GOtt kan über natürlich alles zur Stund verwandlen/ aus einem Menschen einen Stein oder was anders/ und aus einem Stein einen Menschen oder was anders machen/ dieses könte ich dir allhier wol sagen wie es zugehet/ allein es ist über deinen Verstand/ du könntest es nicht begreiffen: ich müste solche Sachen vorbringen/ die du gar nicht glauben würdest: weilen es über natürliche Dinge seyn/ wie auch unser Heyland

zu

zu dem Nicodemo sagt / Joh. 3. v. 12. Du weist zwar wol daß es nicht allein GOtt thun kan / sondern auch alle diejenigen / denen GOtt die Macht und Gewalt giebt / aber du weissest nicht wie es zugehet / und ich kan es dir auch nicht anders sagen / es sey dann / daß es GOttes Geist dir in deinem Geiste offenbahret / so kanst du es begreiffen mit den Sinnen / sonsten nicht. Wir müssen demnach bleiben bey der Natur und ihren Matricibus. Wann nun das Animale in eine Animalische Matrix komt / so wird daraus wieder ein Animale, komt es aber in eine Vegetabilische Matrix, so wird kein Animale sondern ein Vegetabile daraus. Kommt das Animale in eine Mineralische Matrix, so wird kein Animale, sondern ein Minerale daraus. Desgleichen auch das Vegetabile, so es in eine Vegetabilische Matrix komt / wieder ein Vegetabile gibt: so es aber in eine Animalische Matrix komt / gibt es kein Vegetabile sondern ein Animale. Komt es aber in eine Mineralische oder Metallische Matrix, welches einerley / dann aus Mineral wird Metall / uñ aus Metall wird Mineral / so wird abermal kein Vegetabile, sondern Mineral oder Metall daraus. Also aus Mineral oder Metall / wann dasselbe in eine Animalische Matrix komt / so wird kein Mineral oder Metall sondern Animale daraus. Auch wañ es in eine vegetabilische Matrix komt / so wird kein Metall oder Mineral sondern Vegetabile daraus. Und demnach kan iñer eins in das ander transmutiret und verwandlet werden: ich sage nicht / daß es nothwendiger weise so geschehen müsse / oder ordinari geschehe: sondern ich sage daß es geschehē kan / uñ der Natur auf diese Weise müglich ist / auch zu der Beweisung dienet: daß alle Dinge aus einer Materia herkommen: dann wann

sie nicht aus einer Materia geschaffen / würden sie sich nicht können in einander verwandlen. Und wann es nicht müglich wäre daß sie sich in einander könten verwandlen / so wäre es auch unmüglich darzuthun / daß sie aus einer Materia geschaffen. Du möchtest mir aber vorwerffen / wie kan das Metall zum Animale werden, so doch jenes ein hartes / dieses ein weiches Subjectum ist / welches sich durchaus nicht mischen / also consequenter auch nicht in einander verwandeln läst. So antworte ich: Eben so wie die Erde zum Animale, also auch das Minerale. Muß nicht das subtileste aus der Erden gezogen / gekochet / in den menschlichen Magen getragen / und darnach zu Fleisch / Blut und Saamen werden / welches dann in die Animalische Matrix geworffen / zum Animale wird. Eben so auch das Metallum, ist im Anfang ☿ gewesen / wie wie im vorgehenden Capitel gemeldet / muß erst wider zu ☿ / alsdann kan es vorgeschriebener massen zum Animale werden. Auch das ☉ selbsten / so doch vor das beständigste Metall respectu der geringen gehalten / obgleich der sonst erfahrne Kunkel in seinem jüngst ausgegebenen Tractätlein nicht glaubet / daß das ☉ ohne corrosiv aufzulösen. Wer aber das Corrosiv also kochen kan / daß es gleichwol seine auflösende Krafft behält / und doch auch ohne Schaden in den menschlichen Magen genossen werden kan / wie im vorgehenden Capitel etwas davon gemeldet / der hat die Kunst / welche Kunckel nicht weiß / und dahero nicht glauben will: in welchem Fall er so uneben nicht thut / daß er nicht mehr glaubt als er selbst erfahren / es kan es auch selten einer glauben / der es nicht mit Augen siehet: unterdessen bleibet gleichwol die Kunst / Kunst / ob sie Heintz oder Kuntz glaubet oder nicht / sie

läſſet ſich immer hinſchelten/und bleibt doch einen Weg wie ſie iſt. Von denen die dem ☉ nur die Farbe wollen ausziehen/ ſoll in dem groſſen Werck gedacht werden/ wie es damit beſchaffen. So haben auch nicht allein die Animalia, ſondern auch die Vegetabilia und Mineralia einerley Art mit dem Obergeſtirn und Planeten. Maſſen theils Menſchen und Gethier/ ſo wol auch vegetabiliſche Kräuter und Blumen / etliche ☉ariſch/ etliche ☽ariſch/☿ialiſch/♂tialiſch/♃neriſch/♀ovialiſch/ ♄niſch/ gleich den Mineralien und Metallen in der Erden ſeyn. Nachdem die Vegetabilien und Animalien geboren werden/und auch Speiſe genieſſen / deren Art nehmen ſie an ſich/als aus Haber oder Gerſten/werden Hühner/Gänſe/Schafe/Schweine/Menſchen/Hunde/Katzen und ſo fortan. Wie aber aus Metallen Animalien/oder aus Animalien Metalle werden/ habe ich zum Theil ſchon gemeldet/wie vorgehend zu ſehen: daß nemlich erſtlich das Metall oder Mineral aufgeſchloſſen und potabel gemacht werden muß/ welches dann geſchehen kan durch die Chymie, und in dem groſſen Werck ausführlicher zu erfahren ſeyn wird. Dieſes Metallum potabile muſtu in der Speiſe und Tranck genieſſen / und es alſo continuirlich gebrauchen/ſo wirſt du einen ☉ariſchen/ ☽riſchen / ☿ialiſchen und dergleiMenſchen/vermittelſt deines Saamens nebenſt deinem Weib machen. Zum andern/ aus ein Animale muſt du die Excrementa, dann den gantzen Menſchen iſt wider den Schöpffer und gemeine Ordnung/oder ein Thier nehmen/welches dir gefällt/klein hacken/in Pulver brennen/ unius corruptio eſt alterius generatio, in Calces bringen/ihre Salien mit dem Oleo und Spiritu Volatili vereinigen / mit den Mineraliſchen

oder Metallischen gleicher massen zubereiteten Öhlen coaguliren und einkochen/so hast du Animalische Mineralia und Metalla. Also kanst du auch aus den Vegetabilien desgleichen ihre Salia ziehen / sie mit ihren zugehörigen Öhlen und spiritibus volatil. vereinigen/ sie mit den Mineralischen oder Metallen auf obige Art kochen / so hast du aus Vegetabilien Mineralia und Metalla. Eben auf diese Weise kanst du die Mineralia und Metalla zu den Vegetabilien leiten/so hastu Mineralische und Metallische Kräuter und Vegetabilien. Ich könnte es noch weitläufftiger ausführen/weil ich mich aber hierinn der Kürtze befleißige/so schreite ich in

Das XI. Capitel.

Von der Tinctur der Menschen und Metallen.

AUs vorgehendem Capitel wird gnugsam zu ersehen seyn/woraus die Materia der Tinctur der Menschen und Metallen müsse gezogen werden. Daß es eben aus der Materia seyn müsse/daraus dasjenige selbst worden ist/wozu die Tinctur soll gebraucht werden / es sey auf die Menschen oder Metallen: deutlicher und klärer wüste es nicht zu schreiben / ist auch nicht erlaubet / ob ich es auch gleich thäte/so würde es dir doch nicht angehen/so du nicht darzu geschickt bist. Würde nur den Fluch und übele Nachrede auf mich laden / welches den sonst klugen Glauber nicht wenig verführet / in Labyrinth / Mühe und Arbeit/auch in Spott und Schimpff gebracht. Daß er alsobald dasjenige an das Tagelicht geben/was ihm etwa einmahl ungefehr gerathen / und im geringen die Müglichkeit gesehen/gleich damit ohne Unterscheid alle

Leute

Leute hat wollen reich machen/so nicht allein wider Gottes Willen/sondern wider die Art der Natur ist/ welche nicht einen jeden nach seinem Gefallen aufhüpffet/ Kunst/ Wissenschafft und Reichthum mitzutheilen. Das hätte er billig als ein Naturkündiger wissen sollen/ und einjeder mercken soll/wer mercken kan. Billig hätte er sollen vor sich arbeiten und sich selbst reich machen/so wäre er vielerley Ungelegenheit überhoben geblieben. Hätte doch also schreiben können/ daß er hätte bey Ehren bleiben/ und nicht so vieler Leute Fluch und Nachrede auf sich laden dürffen. Massen seine Schrifften nicht gantz zu verwerffen/sondern viel gutes Dinges hin und wieder mit eingemischet/ so zu vielen nützlichen Sachen Anleitung giebet. Damit ich meinem Versprechen nachkomme/ will ich der Tinctur vornehmstes Stück/ nemlich der prima Materia Bereitung/dir offenbahren/so noch in keinem Buch so deutlich beschrieben befunden/ als ich hier thue/ welches aus Liebe des Nechsten geschicht/ ob noch einige möchten erleuchtet werden/ daß sie den Grund sehen worauf die Chymie gebauet. Wann gleich etliche wilde Schweine darüber kommen/dieselben wissen/ daß ich ihnen nichts geschrieben/uñ mich an ihr lästern gar nicht kehre; ich werde doch bleiben der ich bin/ ob sie mir beten oder fluchen. Zwar fluchen sie mir ohne Ursach/ so wird der Fluch auf ihren eigenen Kopff fallen/ und mir zu lauter Segen gedeyen. Vor das erste kauffe die Materialien ohne Bedingung/was dafür gefodert wird; dann es ist billig daß man dem Nechsten einen Nutzen gönne; im Gegentheil wider GOtt daß man im Kauffen lange zancke/ und der Verkäuffer seine Waar mit Seufftzen verkauffen muß/wie kan da Glück und Segen seyn/der

schweret/der ander schwezet auch/ist also die Sünde/wie Syrach sagt/so feste zwischen Käuffer und Verkäuffer/ als der Nagel an der Wand / da gedencke nur keines Gedeyens wo es so zugehet. Als Abraham das Begräbniß vor die Sara kauffen wolte / begehrte er nichts umsonst / sondern bezahlte mehr; als David die Tenne Araff kauffen wolte./ gab er mehr als man begehrte / 2. Buch Sam. c. 24. v. 24. Da hingegen als Ahas den Weinberg Naboths mit Gewalt haben wolte/wie gienge es ihm damit.

Zum andern fange es an im Nahmen der Allerheiligsten Dreyeinigkeit / massen wir nach der Vermahnung des H. Apostels / alles im Nahmen des HErrn thun und anfahen sollen. Gedencke nicht mit Verlachung dieser meiner Erinnerung/ als wären dieses unnöthige einfältige abergläubische Dinge / sonst lachet dich die Kunst wieder aus / so du ihre Eigenschafften auslachest / das nimm in acht. Distillire demnach die Materia m. f. nachdem sie ihre gewisse Zeit zuvor putreficirt worden / scheide die Phlegma von dem subtilen flüchtigen Spiritu, aber nicht eher/bis du solchen mit dem fix gewesenen ☉ conjungiren wilt. Wann die Phlegma übergangen/ und ein Rauch begönt zu kommen/ welches das öhlechte Wesen ist/so thue ein andere Vorlag für und ziehe dasselbe so lange davon/bis nichts mehr von dem fixen ☉ aufsteigen will: alsdann rectificire das Oleum von dem Residuo so lange / bis es hell und klar übergehet und einen lieblichen Geruch bekommt. Den flüchtigen Spiritum must du in einem grossen runden Glase aufheben / doch also daß im Glase Platz genug leer bleibe / sonst schmeist er das Glas entzwey/ ob es gleich einen Fuß dick wäre/ so muß es auch

oben

en wohl verwahrt seyn/sonst gehet er fort in die Lufft/
d läßt dir das Nachsehen. Hernach lange mit der
haltenen Phlegma das fixe ☉ aus / und ziehe das
legma wieder davon / das thue so offt / bis es in der
olution keine Feces mehr zurücke läßt: alsdann gieß
das rectificirte Oleum darüber und ziehe es per
embicum wieder davon / du must es aber zuvor eine
eitlang miteinander digeriren lassen. Das herüber
ehen muß so öffters geschehen / bis das gantze fixe ☉
it dem Oleo herüber gangen ist und sich mit einander
ereinigt hat / daß es unzertrennlich per alembicum
erüber steiget mit nicht gar starcken Feuer/ welches
var so bald nicht geschehen wird / doch mit Länge der
eit endlich geschiehet. Erstlich ist die Materia gantz
üchtig/durch das in Wärme halten oder putreficirn/
ochet sie sich und wird eins Theils fix. Diesem allen
ach/ so rectificir den zuvor behaltenen flüchtigen Spi-
itum von aller Phlegma, daß nichts überflüßiges da-
ey bleibe/ und giesse solchen über das distillirte Oleum
nit dem ☉ so wie obgemeldt mit einander flüchtig wor-
en/lasse es eine Zeitlang digeriren und sich mit einan-
er wohl vereinigen/ alsdenn distilliret/so wird die gan-
e Substantz mit einander unzertrenlich herüber stei-
en/ und dieses ist die wahre Q. E. aller Dinge/ womit
Wunder auszurichten/so allhier um vieler Ursach we-
en nicht zu eröffnen: dieses Q. E. giesse über welcher-
ey bereitet Metall du wilt/die wird sie zu der Stund ra-
dicaliter solviren / das Metallum in Saamen zie-
en / auch per destillationem übersteigen / nachdem
u damit verfahren wilt; kanst also alle Metall potabel
achen. Weissest du auch ferner recht mit umzugehen/
anst du daraus eine vollkommene Tinctur auf die un-

reine Metall machen/selbe in ☉ und ☽ zu verwandlen/ doch muß es mit Metallen geschehen. Das must du aber dabey mercken / wann du auf die Tinctur arbeitest/in der ersten Coagulation nichts tingirt / auch in der 2. 3. nicht gar viel. Wann du aber auf 7. kommst und noch höher / so wirst du Wunder sehen / ist keine weitere Mühe dabey als kochen / wie ein Knaul Garn/ als der Anfang / so das Ende. Wiltu sie aber zu den Vegetabilien oder Animalien gebrauchen / so kanst du die reine Phlegma damit vermengen / und das gantze Wesen eine Zeitlang mit einander digeriren / so verwandlet das reine Wesen die Phlegma in seine Art/ und wird also aus dem 4. das 5. Wesen / so rein und eben gut/auf Menschen und Vegetabilien zu gebrauchen/welches in Warheit ein grosses Wunder ist / du magst aber zusehen daß du mit GOtt wohl dran bist/ sonst wird es dir schwerlich gelingen/magst auch damit nicht eylen / dann das Ding wil seine Zeit haben und läst sich nicht übereylen / es werden dir die Gläser entzwey brechen und immer zu Unglück dazwischen kommen daß du zu dem Zweck nicht gelangen wirst / so du solches nicht haben solltest/da magst du dich nach richten. Schreit zu dem

XII. Capitel.

Von den Ursachen und Hindernissen/ warum ihr so wenig zu dem Geheimniß der wahren Philosophia und Tinctur gelangen.

Es ist die wahre Chymie jederzeit von Anfang der Welt bis anhero von ihren Liebhabern in hohem Werth gehalten / und als das nöthigste Stück in der Philosophia betrachtet

worden. Und zwar solcher Gestalten / daß niemand die wahre Philosophia ohne die Chymia ergreiffen noch vollkommlich erkennen kan. Massen diese die rechte Experientz giebt und öffentlich darstellet / was jene nur mit den Sinnen fasset. Ja sie weiset gleichsam mit den Fingern auch in die rechte Theologie und Philosophie hinein / und ist mit derselben so fest verbunden / als die Seel mit des Menschen Leibe. Dannenhero auch diejenigen Theologi und Philosophi so die wahre Chymie nicht kennen noch derselben anhangen / von den andern so weit unterschieden seyn / als ein Klein-Schmidt und Grob-Schmidt / welche / ob sie gleich beyde in Eisen arbeiten / ist doch des einen Arbeit von des andern weit unterschieden. Daß ihrer aber so wenig ad scopum gelangen / wollen wir die Ursachen nach einander erzehlen / deren zwar viel seyn / wir wollen aber nur der Vornehmsten gedencken: Erstlich / die Haupt-Ursach ist / daß GOtt nicht will daß die Kunst so gemein soll werden / als Bier brauen und Brodt backen / warum / darum / weil wir jene nicht so nöthig haben als diese. Gute Artzneyen bedürffen wir / welche auch insgemein die Künstler bereiten können / aber die Tinctur zu den Metallen derer findet man wenig / und die wenige / die die Kunst wissen / beschreiben sie so dunckel / daß es fast niemand begreiffen kan / weisen auf die Natur / wer dieselbe fleißig betrachtet / der kan mit GOttes Zulassung dazu gelangen. Die ander Ursach ist / daß die meisten nur Reichthums halber der Kunst nachtrachten dieselbe zu mißbrauchen so wider GOttes Willen. Die dritte Ursach ist / daß ihrer viel darnach trachten / und doch nicht dazu geschickt seyn. Die vierdte Ursach ist / daß zwar etliche dazu geschickt seyn / gehen

aber

aber nicht die gebührliche Wege / die Natur zu erforschen / wie zum Theil in dem vorgehenden 9. Cap. zu ersehen / fangen es also verkehrt an / so nimmt auch ihr Vornehmen ein verkehrt Ende. Würden sie aber erst die Natur erforschen und der gebührlichen Wege sich gebrauchen so würde ihnen der Reichthum von sich selbst zufallen / woferne ihnen auch derselbe versehen. Massen der Mensch / so bald er auf die Welt gebohren / ihme zugleich zur Stund sein Antheil ordinirt ist: wie lange er leben / was er ausstehen und ihm wiederfahren soll / bleibt er in den Schrancken der Gottesfurcht / so hat er sich nichts zu fürchten / sondern GOtt hat ihm versprochen durch die Natur / Essen / Trincken / Kleidung / nach Nothdurfft zu verschaffen / mehr hat er nicht vonnöthen. Wann er seine gesunde Gliedmassen / so hat er GOtt zu dancken / hat er aber Mangel / so muß er doch mit Gott zu frieden und damit vergnügt seyn / was ihme von GOtt beschéret und verordinirt ist. Lebet der Mensch in der Vergnügung / so lebet er auch in Ruhe. Der Mensch muß täglich arbeiten und GOtt die Sorge lassen / ein jeder in seinem Stande / darein ihn GOtt gesetzet. Lebt er aber nicht vergnügt / sondern wil sich wider den Willen des Schöpffers selbst reich machen / so macht er sich selbst viel Unruhe und gelanget doch nicht dazu. Greifft er es mit unrechtmäßigen Mitteln an / so stösset er seinen Leib in das weltliche Schwerdt oder wohl die Seel darzu dem bösen Feind in die Hände. So ist demnach das beste daß der Mensch seines Berufs warte / und er sich mit dem vergnügen lasse / worein ihn GOtt gesetzet / und gedencke / was ihn nicht versehen / soll er auch nicht begehren. Wer viel hat / muß viel verantworten. Wem wenig vertrauet / auch wenig. Es

wird

nanchem in jenem Leben der Reichthum drücken. Dahingegen manchem sein hier gehabtes Armuth erfreuen wird: Es liegt nur an der Betrachtung: Wer wenig hat / hat eben so viel als der viel hat: und der viel hat / hat nicht mehr als der wenig hat / dann sie werden doch beyde satt / und müssen alles überflüßige in dem Tode hier hinterlassen / was nützet ihnen dann das überflüßige / wann sie es nicht wohl angelegt haben. Lerne vor dich und deine Kinder die Gottesfurcht / so haben sie einen Schatz / den weder die Motten fressen / noch die Diebe stehlen und bis in das ewige Leben beständig ist. Weil nun die meisten sich in die Chymie begeben / um blossen Reichthum zu erschnappen / eylen sie sich dannenhero / wollen bald reich werden / zabbeln und krabbeln / machen viel Oefen / wollen die Metallen und Natur zwingen / wissen doch weder Anfang noch Ende / ist es unmüglich / daß sie was erlangen können. Deßgleichen auch die andere noch weniger / die eines dummen Verstandes seyn / und nicht betrachten der Chymie Eigenschafften / massen dieselbe eben wohl wie andere Künste und Wissenschafften / ihren wahren Anhängern / so sie die gebührliche Wege gehen / ihren Nothdürfftigen Unterhalt giebet; Nicht aber / da sie es so verkehrt anfangen. Wer in der Artzney / oder in Rechten will practiciren / oder einen Kauffhandel treibe / oder ein Handwerck / oder sonsten eine Handthierung was es immer wolle / und fangt es verkehrt an / gebraucht sich nicht der ordentlichen Mittel und Wege / der stürtzet sich in eben das Verderben als diese unbesonnene Leute / die sich um Reichthums willen und mit Unverstand in die Chymie begeben.

Gleichwie nun die Kunst / Wissenschafft / Handel / Hand-

Handwerck oder was es sonst ist/nichts darfür kan/daß dieser oder jener/aus verkehrt angefangenen ungebührlichen Mitteln und Wegen sich verderben. Eben so wenig kan die Chymie dafür/daß ihrer viel so unbesonnen hinein rennen. Muß nicht einer der was practicirn und treiben will / solches zuvor lernen / darauf reisen/ den Grund fassen/ehe er einigen Nutzen davon zu hoffen gedencket? warum thun es diese unbesonnene Leute nicht auch. Es sind zwar etliche in andern Dingen gelehrt gnug kommen aber doch auch selten dazu / warum/die Kunst ist ihnen nicht gegeben / sondern den Weisen. Dann die Gelehrtesten sind vielmahl die Verkehrtesten / und dis wird der Stein der Weisen genannt/ und nicht der Gelehrten / und das dahero / weil die Gelehrten sich insgemein an der Einfalt ärgern. Der Weise aber die Einfalt liebet/ auch GOtt selbst den armen Hirten auf dem Felde die Zukunfft Christi verkündigen lässet / hingegen die Hohenpriester und Schriffgelehrte vorbeygehet. Es ist aber zu erbarmen/ daß diese Leute hernach am meisten. auf die Chymie schelten / schänden / schmähen / woran diese doch keine Schuld/sondern ihrer eigenen Thorheit Schuld ist. Die Chymische Tinctur ist wann sie ausgekochet/ein bloßes pures △/wer unbesonnen hinein greifft der verbrennet die Finger. Zu Anfangs ist sie ▽/wer unbedacht hinein plumpet/der ersäufft drinn. Dieses solten nun diejenigen bedencken/die nicht dazu geschickt seyn/deren Verstand so weit nicht gehet/ und denen Gott es nicht geben will/dann diese alle werden doch nimermehr den Grund fassen/sollen derhalben nicht verlangen/ was ihnen nicht werden kan/massen sie sich doch nur um ihre Güter/und sich selbst samt der Chymiæ in Verachtung bringen.

Über

dem ob gleich etliche geschickt seyn/und doch in ihrem Her-
den Vorsaz haben/ wann sie ihrer Einbildung nach diesen
aß erlanget und sich also bereichert/unangesehen sie mit dem
nde sagen/sie wollens dem Armuth zum besten anwenden/
) solchen zum Pracht und Hoffart zu gebrauchen. Da doch
)tt ihres Hertzens Gedancken wol weiß/der sich nicht betrie-
läst/und ihrem Vornehmen kein Gedeyen giebt/ob sie schon
ebita materia arbeiten / und den besten Proceß aufrichtig
sich haben / dann GOtt kennet die Seinen / und weiß
er es geben soll / auch dem die Natur soll gehorchen/der
hlet GOtt/derselbe allein kommt zu dem gebührlichen Ende.
nn demnach ein Liebhaber sich darein begeben will/so soll er
fft gemeldt / zuvor die Natur erforschen / die aller Orten
offenbar stehet / und sich daraus prüfen / ob er darzu ge-
t/und ob er einen guten oder bösen Vorsaz; Massen die
nie zwar einjeder studiren mag / dann sie ist einem jeden
schen in seinem Thun nütze / wer die Zeit hat und was dar-
enden will / dazu insonderheit die Medici am besten sich
en/deren aber die meisten die Finger nicht gerne mit Koh-
sudeln mögen. Erstlich muß mit dem Kopff/ darnach mit
nden,gearbeitet seyn/nicht in vielen/sondern in einer Ma-
wer gar nichts im △ versucht/kan schwerlich glauben daß
sse Kräffte und alle Farben in einem so verachteten Dinge
/bis er solches mit den Augen siehet/ und mit den Händen
gemacht. Es leydet auch die Chymie gerne/ daß du Oel/
/Pulver und dergleichen zu der Artzney dienlich macheſt/
iel du willt. Aber in Transmutirung der Metallen leydet
cht daß du mehr macheſt/als zu deiner Nahrung vonnöth n/
zu armer Leute Unterhaltung / sonst könte ein Mensch viel
ndmahltausend Millionen machen/so sehr ist die Vermeh-
s-Krafft in die Mineralia und Metalla gepflantzet / ob es
viel Ignoranten aus Unwissenheit und Unverstand ver-
n/so sieheſtu es ja an den Animalien und Vegetabilien, wie
ttig ihre Vermehrungs-Krafft in dem Saamen zu befin-
st/daß ein Mann in einem Jahr tausend Kinder zeugen
/wann er Weiber dazu/ und es GOtt zuliesse / also auch in
Vegetabilien. Gleichwie aber kein Mensch Kind zeu-
kan ohne Gottes Willen/ob er gleich seinen besten Fleiß anwen-
die dieses die Erfahrung gnugsam bezeuget; also kan auch

kein

kein Mensch diese Kunst begreiffen/noch weniger ausarbeiten/ auch kein Künstler mehr Tinctur machen als ihm GOtt zulässt/ am allerwenigsten aber solche Kunst einem jeden/ ohne Unterscheid/ohne Gottes Willen offenbahren/ mittheilen oder sehen zu lassen. Ich weiß einen alten Mann/ der die Kunst gehabt/ solche aber einsmals als er sie in der Arbeit gehabt/einem seiner Blutsfreunde sehen lassen/ dem hat sie hernach nicht mehr wollen angehen/ also daß er nicht gewust wie ihm geschehen/ jedoch sich eingebildet/es mangle etwa an der Materia/ sintemal er ihme vorhero auch etliche mahl mißlungen/gleichwol wieder gerathen/und sich von andern Orten her Materien bringen lassen allein es hat auf keinerley Art und von keinerley Materia mu gelingen wollen/das mercke/wer da mercken kan/ sie verschwindet dir/ oder du leydest hier zeitliche Straffe/ oder must de Rechenschafft geben. Eile demnach zu dem

Beschluß.

Und sage/ daß ich zwar wenig Capitel vorgestellet/ welche doch etlichen zu weitläufftig/und etlichen viel zu kurtz fallen werden; ich muß selbst bekennen/ daß die Kunst so gering/ daß demjenigen der den Grund verstehet/auf ein einiges Blat k beschrieben werden; wie sie dann auch Hermes auf der Smaragdinen Tafel also beschrieben uns hinterlassen. Hingegen aber sie auch so edel/daß ob man gleich grosse Volumina davon zu Papier brächte/sie doch nicht genug nach Würden beschrieben werden könnte/auch wer den Grund nicht verstehet/dieselbe gleichwol nicht begreiffen kan/ du wirst aber doch aus denen Capiteln vernommen haben/ daß nur eine eintzige Materia/ welche wie ein Knaul Garn aufgewunden und wieder abgewunden wird Also ist unsere Materia zu Anfangs nichts anders als ▽/ das wird gekocht/doch mit gewisser Maaß und Weise zu einer Erde welche in der Wurckung als △/ und je mehr gekocht/je hitziger und feuriger wird. So kastu auch wol gedencken/ daß die Tinctur nothwendiger Weise ein hitziges concentrirtes △ seyn müsse/sonst würde sie nicht in einem Augenblick die geringe Metallen durchdringen/ und in pur ☉ auskochen und verwandeln können.

GOTT allein die Ehre.

Stein ist animalischer Natur, wie z. B. Eyer
, of. Salpeter, Arsenik, Schwefel, Mutterlauge. Der Stein wird durch die Nieren
rd, der Urin durch die Blase ausgeleert. △